



»Wenn wir immer nur vorsichtig sind ... «

Dr. R. Graf, Die Würde jedes Menschen **6**

Dr. E. Pavesi, Die Enzyklika „Laudato si“ **18**

Dr. M. Meaney, Chiara Corbella **31**

## Impressum

### Herausgeber,

### Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.  
Postfach 200. A – 5010 Salzburg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820  
Telefon DE: +49 (0) 163 – 67 32 888  
E-Mail: aerzteaktion@t-online.de  
Internet: www.eu-ae.com

### Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Bernhard Gappmaier

### Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller  
Satz: Jakub Sproski, MA

### Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

### Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen  
Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

### Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

## Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

# Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier  
Dr. med. Rudolf Ehmann  
Prof. Dr. Hans Schieser  
Dr. med. Siegfried Ernst  
Dr. med. Reinhard Sellner  
Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

## Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

### Bankverbindungen

#### Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00  
IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509  
BIC: SOLADES 1 ULM

#### Österreich:

RAIKA Ramingstein – Thomatal  
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 050  
IBAN: AT 843 5050 000 000 14555  
BIC: RVSAAT 2 S 050

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

# *Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !*



**J**unge Frauen sind heute aufgeklärt! Sie selbst bestimmen unabhängig ihre individuelle Lebensplanung und somit auch ihre Sexualität und ihre Fruchtbarkeit in Freiheit!

Ausbildung, berufliche Karriere, materielle Absicherung etc. ziehen sie einem bedarfsweißen Kinderwunsch gewöhnlich vor. Faktisch hat sich der Altersdurchschnitt der erstgebärenden Frauen deutlich verschoben. Immer häufiger bekommen Mütter erst kurz vor dem 40. Lebensjahr ihr erstes Kind. Frauen mit akademischer Bildung bleiben vergleichsweise eher kinderlos.

## **„Reproduktive sexuelle Gesundheit“**

Die Entwicklung verdankt sich vorrangig dem wissenschaftlichen Fortschritt der letzten Jahrzehnte. Die Medizin hat die Frauen aus den Fesseln ihres biologisch festgelegten sexuellen Reproduktionszwangs befreien können. Verschiedene Verhütungsmethoden vermögen Lust und Fortpflanzung inzwischen sicher zu trennen. Sie verhindern damit „ungewollte Schwangerschaften“, beziehungsweise haben sie den Kinderwunsch steuerbar gemacht. Welch ein revolutionärer Sieg über die Natur!

Und dann die Not! Die eigene Biologie versagt ihnen mitunter nach den vielen Jahren

künstlicher Unterdrückung der Fortpflanzung ganz einfach ihre Funktionsbereitschaft. Es folgen hormonelle Stimulationsversuche durch den Gynäkologen ohne Erfolg und schließlich der Weg zu den sexuellen Reproduktionsexperten. Diese klären die aufgeklärten Frauen gerne gründlich ab und die Männer mit dazu!

## **Reproduktionsinstitute**

Mit ihren Baby-Wunsch-Kliniken haben sie sich darauf spezialisiert, das Unmögliche vielleicht doch noch möglich zu machen: Kinder auf Bestellung!

Aus der Sensation von 1978, ein Kind zunächst außerhalb eines geschlechtlichen Aktes zwischen einer Frau und einem Mann im Labor hergestellt und dieses dann wieder in die Gebärmutter zum Heranwachsen bis zu dessen Geburt eingepflanzt zu haben, ist eine Alltagsroutine – wenn auch im Endergebnis mit noch immer begrenztem Erfolg – geworden. Und die Lust zum Experiment am menschlichen Lebensanfang kennt keine Grenzen. Alles scheint möglich: IVF, ICSI, MESA, TESE, PESA, Fremdsamenspende oder Fremdeispende, mitochondrial donation, PID, Leihmutterschaft....;

### Sensationsmeldungen

Die einstige Exklusivität der medialen Sensationsmeldungen hat inzwischen unser Interesse daran bis zur teilnahmslosen Ignoranz abgestumpft. Ob sich nun ein Paar der Öffentlichkeit stolz mit Sechslingen präsentiert, sich eine 60-jährige Frau noch mit einer Fremdsamenspende ihren späten Kinderwunsch erfolgreich verwirklicht, ein prominenter Homosexueller sich sein Kind durch weibliche Leihhilfe beschafft, ein weiteres Ehepaar die Rücknahme seines von einer Leihmutter ausgetragenen, aber dann behinderten Geburtsproduktes verweigert, Lesben das staatlich subventionierte Anrecht auf eigene Kinder mithilfe des Fortpflanzungsmedizingesetzes erstreiten, mit unbefriedigenden Eigenschaften ausgestattete Embryonen durch die Präimplantationsdiagnostik schon frühzeitig selektiert und eliminiert werden oder mit wissenschaftlichem Ehrgeiz gar an der Klonierung serientauglich zu produzierender Menschentypen zum ausgewählten Einsatz für diverse Sonderaufgaben wie stupiden Massenproduktionsverrichtungen, Einsätzen für atomare Störfälle oder militärische Eroberungsmaßnahmen geforscht wird, was kümmert uns all das überhaupt noch?

### Selbstbestimmung – unerfüllter Kinderwunsch

Doch in unsere ärztlichen Praxen kommen heute eben genau diese aufgeklärten Frauen vermehrt hilfesuchend als Patienten! Man hat sie womöglich noch 15 bis 20 Jahre vorher als Jugendliche wider den Zeitgeist von der hormonellen Verhütung zu bewahren versucht. Sie hatten sich daraufhin anderen Medizinerinnen anvertraut.

Jetzt haben sie ihre Berufsziele erreicht, sich nach einigen mitunter wechselvollen Beziehungserfahrungen zu einer festen Partnerschaft entschlossen und nach Jahren genussreicher Freizeiterlebnisse und einem inzwischen eigenen Haus mit Garten in gegenseitiger Absprache die Verhütung ausgesetzt, um schlussendlich auch Zeit für ein eigenes Kind miteinzuplanen!

Mit der nicht so seltenen Ernüchterung, dass aber entgegen den selbstverständlichen Erwartungen eine Schwangerschaft auf Termin ausbleibt und sich das gewünschte Kind somit nicht in die persönlich festgelegte Lebensplanung auf Abruf einstellt, wachsen der Erfolgsdruck, die Sehnsucht und das seelische Leid der Frau

aufgrund eines möglicherweise bei fortgeschrittenem Alter nun unerfüllten Kinderwunsches! Wo bis jetzt alles nach eigenem Ermessen planbar war, versagt die gewohnte Selbstbestimmung.

Man bemüht ein weiteres Mal die Machbarkeiten und wolle sich bei alledem jedenfalls nicht dem Vorwurf aussetzen, etwas unversucht gelassen zu haben, um doch noch zu einem eigenen Kind zu kommen.

„Herr Doktor, ich ersuche Sie dringend um einen Termin! Kann ich Sie bitte noch heute am Abend in Ihrer Praxis aufsuchen! Morgen erfolgt bei mir im Kinderwunschzentrum die Eientnahme für eine IVF! Es ist der dritte Befruchtungsversuch. Bestimmt können Sie das auch noch günstig mitbeeinflussen. Sie haben mir doch früher so oft schon bei verschiedenen Beschwerden helfen können!“

### Die ärztliche Praxis und eine Fülle von Fragen

Damit sind wir selbst mitten drinnen im Geschehen! Wer sind diese Kinderwunscherfüllungsexperten, denen sich Frauen in ihrer Not zum wiederholten Male anvertrauen? Was raten, was versprechen und was verkaufen diese mit dem Anschein des Mitleids?

Was wissen wir über all die gesundheitlichen Begleitrisiken im Falle solcher Fertilisationen für die Frauen und medizintechnisch reproduzierten Kinder?

Wer ist überhaupt das Kind an sich, dass es ungefragt derartigen Manipulationen ausgesetzt werden darf? Eine bestell- und auch wieder abbestellbare Ware? Fünf Millionen Menschen sollen so in den vergangenen dreißig Jahren ohne Geschlechtsverkehr gezeugt worden sein. Welches Anrecht haben diese Kinder darauf, einmal die Umstände ihres labortechnischen Zustande-Gekommen-Seins, ihre anonymen Samenspende als ihre eigentlichen biologischen Väter, etc. zu erfahren? Werden in der Folge prophylaktische Genanalysen jedenfalls erforderlich sein, um mögliche unbewusste halbgeschwisterliche Liebesbeziehungen aufgrund anonymer Samenspende als deren Väter sicher ausschließen zu können?

Wir wollen uns jedenfalls in den folgenden Ausgaben vermehrt dieser weitreichenden Thematik zuwenden und hoffen, Ihnen damit auch einen vertieften Einblick dazu vermitteln zu können!

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER

VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION

Wenn wir immer nur vorsichtig sind, sind wir dann noch Menschen?

ALEXANDER I. SOLSCHENIZYN



*Inhalt*  
01/2016

## Medizinethik

- 6 **Die Würde jedes Menschen verpflichtet zum Lebensschutz**  
*Pfr. Dr. Roland Graf*

## Fundamente

- 18 **Die Enzyklika von Papst Franziskus LAUDATO SI': Eine Lobeshymne auf den Schöpfer**  
*Dr. Ermanno Pavesi*

## Portrait

- 31 **Chiara Corbella: »Molto dolce«**  
*Dr. Marie Meaney*

## Blitzlicht

- 14 Alana Newman  
15 Robbie Williams  
16 Piero Rossi  
37 Google-Gehirnwäsche  
37 Kleinkinderstreß

## Standards

- 2 Impressum / Wir über uns  
3 Editorial  
40 Interna

# Medizinethik

## Die Würde jedes Menschen verpflichtet zum Lebensschutz

PFR. DR. ROLAND GRAF

**N**och nie in der Menschheitsgeschichte ist der menschliche Embryo in einem solchen Spannungsfeld der Interessen gestanden wie heute. Die Embryonenforschung und die Entwicklung der In-vitro-Fertilisation haben das überhaupt erst möglich gemacht. Der menschliche Embryo steht im Interesse der Forschung und der Reproduktionsmedizin. Diese hat den menschlichen Embryo ausserhalb der natürlichen Zeugung überhaupt erst zugänglich gemacht und den Zugriff für diverse Manipulationsmöglichkeiten eröffnet. Vom Wunsch nach der Selektion eines möglichst gesunden und fehlerfreien Embryos bis zum massgeschneiderten Embryo ist es nicht weit.

Worin besteht die Würde des menschlichen Embryos? Was macht ihn besonders schützenswert? Diesen Fragen möchte ich nachgehen – u.a. auch mit Hilfe der Dokumente der Katholischen Kirche. (siehe Abbildung 1)

### 1. Menschenwürde philosophisch betrachtet

Aufgrund seiner Vernunft und seines freien Willens hat der Mensch aus philosophischer Sicht eine eigene Würde, die ihn gegenüber den anderen Lebewesen besonders auszeichnet. Wir wissen aus der Erfahrung, daß es bezüglich Körper und Geist beim Menschen Entwicklungen gibt. Wir erkennen die verschiedenen Entwicklungsstufen: Beim Kind, welches sprechen lernt, beim Fötus, den die Mutter

im Ultraschall betrachten kann, wie das ungeborene Kind am Finger lutscht. Und schließlich wissen wir, daß dieser Mensch aus der Befruchtung einer Eizelle durch eine Samenzelle hervorgegangen ist. Von daher gesehen, erkennen wir die befruchtete Eizelle, wie es der Philosoph Reinhard Löw formuliert hat, „als teleologisch verfaßten Keim an, aus welchem ein gleich freier Mensch hervorgehen soll, wenn nichts dazwischen kommt“.<sup>1</sup> Aufgrund dieser teleologischen Verfassung, ist eine spezifische Würde schon ganz am Anfang des menschlichen Keimes gegeben. Damit ist auch klar, daß sich ein Mausembryo und ein menschlicher Embryo wesentlich unterscheiden (Speziesargument).

Diese Würde aufgrund der teleologischen Verfassung kann keinem menschlichen Keim weder in-vivo noch in-vitro abgesprochen werden. Durch das Eindringen einer Samenzelle in eine Eizelle liegt eine enorme Entwicklungspotenz vor, welche nicht mehr vergleichbar ist mit jener Potenz, die eine einzelne Samenzelle bzw. eine einzelne Eizelle besitzt. Eine reife Eizelle überlebt ohne Kontakt mit einer Samenzelle nur 5 bis 24 Stunden. Die Samenzellen überstehen im Körper der Frau zwei bis fünf Tage.

Die Existenz jedes Kindes, jedes erwachsenen Menschen läßt sich auf das Eindringen des menschlichen Spermiums in die reife menschliche Eizelle zurückführen. Der folgenreichste Vorgang jedes menschlichen Lebens ist damit vollzogen.

## Der menschliche Embryo im Spannungsfeld vieler Interessen

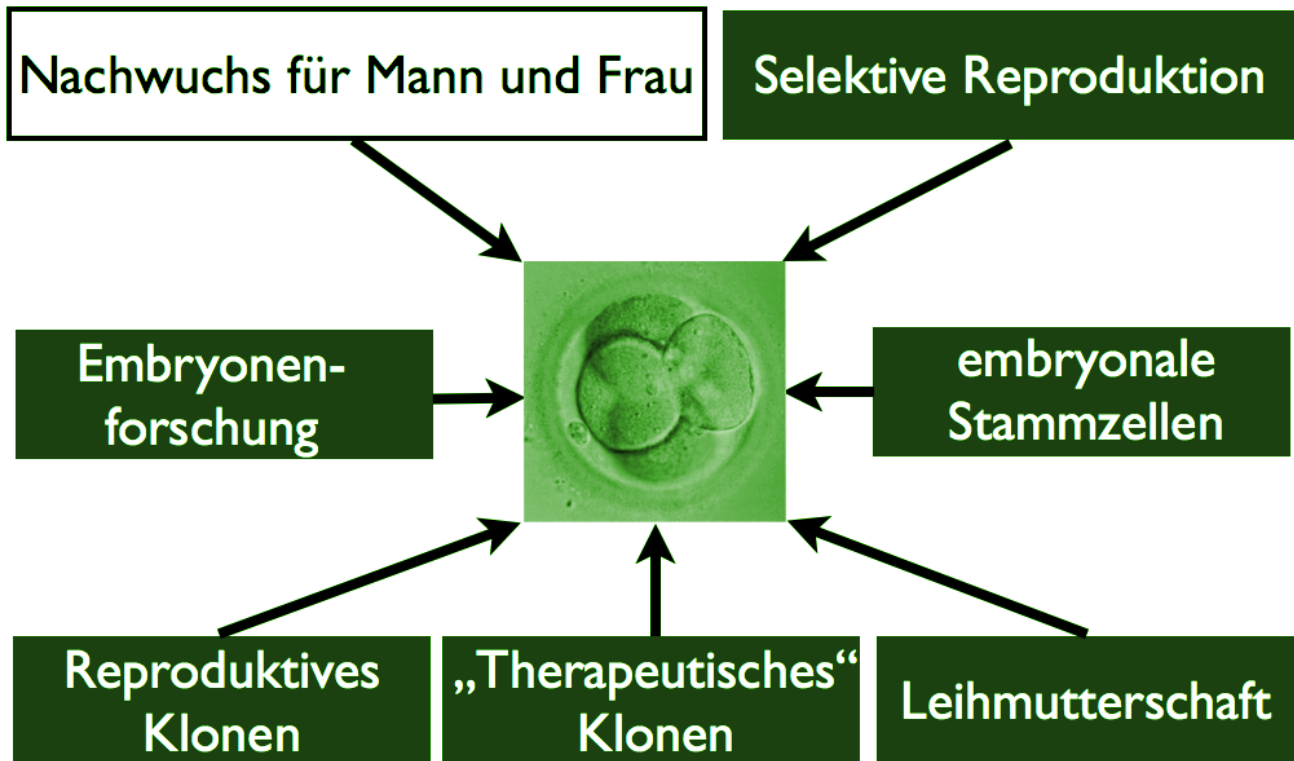


Abbildung 1

Es wird eine kontinuierliche Entwicklung lanciert. Von der Ursache her gesehen ist das Eindringen der Samenzelle in die Eizelle der alles entscheidende Vorgang zur Entstehung eines neuen Menschen. Mit der Vereinigung der beiden Vorkerne ist die genetische Identität gegeben. Es gibt keinen Grund, späteren Entwicklungsstadien eine größere Bedeutung beizumessen.

Die Tatsache, daß innerhalb von 14 Tagen zu 1,2% eine spontane asexuelle Teilung des Embryos in Mehrlinge möglich ist, verleitet manche, die Schutzwürdigkeit des Embryos in den ersten 14 Tagen herabzustufen. Das ist ein Fehlschluß. Ob sich ein Embryo weiterentwickelt oder asexuell in mehrere Individuen teilt, ändert nichts an der Schutzwürdigkeit des menschlichen Embryos.

Wir alle sind einmal im Stadium eines 0,1 mm großen Embryos gewesen. Wenn wir eine Ahnung haben wollen, welche phantastische Entwicklungspotenz in einem menschlichen Embryo verborgen

ist, müssen wir einander nur anschauen! Die befruchtete Eizelle (Vorkernstadium), der Embryo und der Fötus – das alles sind Stadien, die zur natürlichen menschlichen Entwicklung gehören. Das gehört zu meiner und Ihrer ganz persönlichen Geschichte als Mensch! Wie wir aus den biologischen Fakten wissen, verläuft diese Entwicklung kontinuierlich ohne Zäsuren. Das sind kurz zusammengefaßt die wichtigsten Argumente für die Schutzwürdigkeit des menschlichen Embryos: Das Speziesargument, die Potentialität und die Kontinuität der Entwicklung.

### 2. Menschenwürde aus der Offenbarung abgeleitet

An sich genügen zwei Bedingungen, um die Argumente für eine theologisch verstandene Menschenwürde annehmen zu können: Der Glaube an Gott und der Glaube an die menschliche und göttliche Natur Christi. Die theologisch verstandene Men-

schenwürde kann unter vier Aspekten betrachtet werden.<sup>2</sup>

## 2.1 Der Mensch ist Abbild Gottes

Vielfach wird nur der *erste Aspekt*, die Ebenbildlichkeit des Menschen erwähnt. Sie kommt im biblischen Schöpfungsbericht (Gen 1,27) zum Ausdruck: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Der hl. Thomas von Aquin sagt: „Würde ist etwas Absolutes und gehört zur Wesenheit.“ Unvernünftigen Einzelwesen kommt diese spezifische Würde nicht zu, wobei damit nicht gesagt ist, daß sie keine Würde besitzen, sondern jene, die ihrer Natur entspricht. An einer Stelle sagt Thomas außerdem: „Die Freiheit des Wahlvermögens gehört zur Würde des Menschen.“<sup>3</sup> Damit konstituiert sich die Würde des Menschen aus seiner vernunftbegabten Natur und seiner Willensfreiheit.

Das ist mit philosophischen Mitteln erkennbar und wer die Metaphysik nicht ausschließt, wird wohl auch darin zustimmen können, daß der Ursprung des Daseins und des Wesens des Menschen in Gott liegt. Die Offenbarung eröffnet eine Sichtweise auf die Würde des Menschen, die uns aus rein philosophischer Sicht verschlossen bleibt.

Ob der Mensch an Gott glaubt oder nicht - jeder Mensch steht durch sein Dasein zwangsläufig in Beziehung zu Gott seinem Schöpfer. Im Dokument *Gaudium et Spes* Nr. 14 des II. Vatikanums heißt es nicht umsonst: Es gehört zur menschlichen Natur, daß der „Mensch in Leib und Seele einer ist“, und es entspricht der Würde des Menschen, wenn er Gott in seinem Leib bewußt verherrlicht.

Im Zusammenhang mit dem Leib-Seele-Prinzip wird meistens auf den hl. Thomas von Aquin verwiesen. Er hat nicht zuletzt aufgrund der damals unzulänglichen biologischen Kenntnisse über die Fortpflanzung des Menschen die Auffassung von Aristoteles kommentarlos übernommen, daß beim Menschen die Beseelung nicht sofort erfolge, sondern erst, wenn der Körper dazu bereit sei, um mit der geistigen Seele belebt zu werden. Aristoteles setzte die dazu erforderliche körperliche Vollendung beim männlichen Embryo nach 40

Tagen, beim weiblichen Embryo erst nach 90 Tagen an.<sup>4</sup> Nach dieser Auffassung hat der Leib aus der Kraft des Samens zunächst nur eine vegetative und danach eine vegetativ/sinnliche Seele. Diese bleibt aber nicht bestehen, sondern wird abgelöst, wenn die geistige Seele an ihre Stelle tritt. Diese unsterbliche Seele wird von Gott unmittelbar aus dem Nichts geschaffen. Der gesamte Vorgang wird als Sukzessivbeseelung bezeichnet. Es muß noch hinzugefügt werden, daß diese geistige Seele nicht vor dem Leib erschaffen wird, sondern in dem Augenblick ins Dasein tritt, wenn sie mit dem Leib vereint wird. In diesem Augenblick, wo die geistige Seele als Lebensprinzip dem Leib innewohnt, ist die notwendige Bedingung für eine vernunftbegabte Natur erfüllt, so daß mit der Beseelung durch die Geistseele notwendig auch das Personsein verbunden ist.

Mit dem Vorsprung, den wir heute gegenüber Aristoteles und Thomas v. Aquin an biologischem Wissen haben, läßt sich die Sukzessivbeseelungstheorie gemäß mancher Philosophen und Theologen nicht mehr aufrecht erhalten. Die Entwicklung des Embryos verläuft kontinuierlich ohne Zäsuren. Zudem enthält diese Beseelungstheorie zu viele ontologische Schwierigkeiten.<sup>5</sup> Namentlich hat Eberhard Schockenhoff dagegen die entwicklungsbiologischen sowie genetischen Erkenntnisse als Argumente ins Feld gebracht.<sup>6</sup>

Zwei Argumente müßten m.E. zusätzlich als Einwand gegen die Sukzessivbeseelung vorgebracht werden. Interessanterweise hat Thomas bei der Inkarnation Jesu Christi keine Sukzessivbeseelung vertreten. Denn er bejaht die Frage, ob der Leib Christi im ersten Augenblick seiner Empfängnis beseelt gewesen sei. Freilich war dies seiner Ansicht nach nur möglich, weil wegen der unendlichen Kraft des Heiligen Geistes der Leib schon im ersten Augenblick vollkommen vorbereitet war und nur deshalb im selben Augenblick seine vollkommene Form, die vernunftbegabte Seele, empfangen konnte. Im Vergleich mit der normalen Empfängnis beim Menschen war gemäß Thomas der Leib Christi früher beseelt. Zu diesem Wechsel von der Sukzessivbeseelung und dem damaligen biologischen Wissen zur Simul-



tanbeseelung wurde Thomas wegen der menschlichen und göttlichen Natur Christi veranlaßt. Bei einer Sukzessivbeseelung hätte der Leib eine Zeit lang einen Selbststand neben dem Selbststand des Wortes Gottes gehabt. Es wäre dann etwas bereits Vorhandenes zur Würde der Vereinigung aufgestiegen. Aus diesen Gründen vertritt Thomas bei der Inkarnation Jesu Christi die Simultanbeseelung, wobei er festhält, daß von Seiten des empfangenden Stoffes, den die Mutter darbot, alles natürlich war; von Seiten der wirkenden Kraft hingegen übernatürlich.<sup>7</sup> Mit dem biologischen Wissen, über das wir heute verfügen, ist es naheliegend, daß Thomas heute zwischen dem Zeitpunkt der Beseelung bei der Inkarnation des Herrn und bei der normalen Empfängnis des Menschen keine Differenz mehr vertreten würde. Damit ergäbe sich auch eine bessere Übereinstimmung mit dem

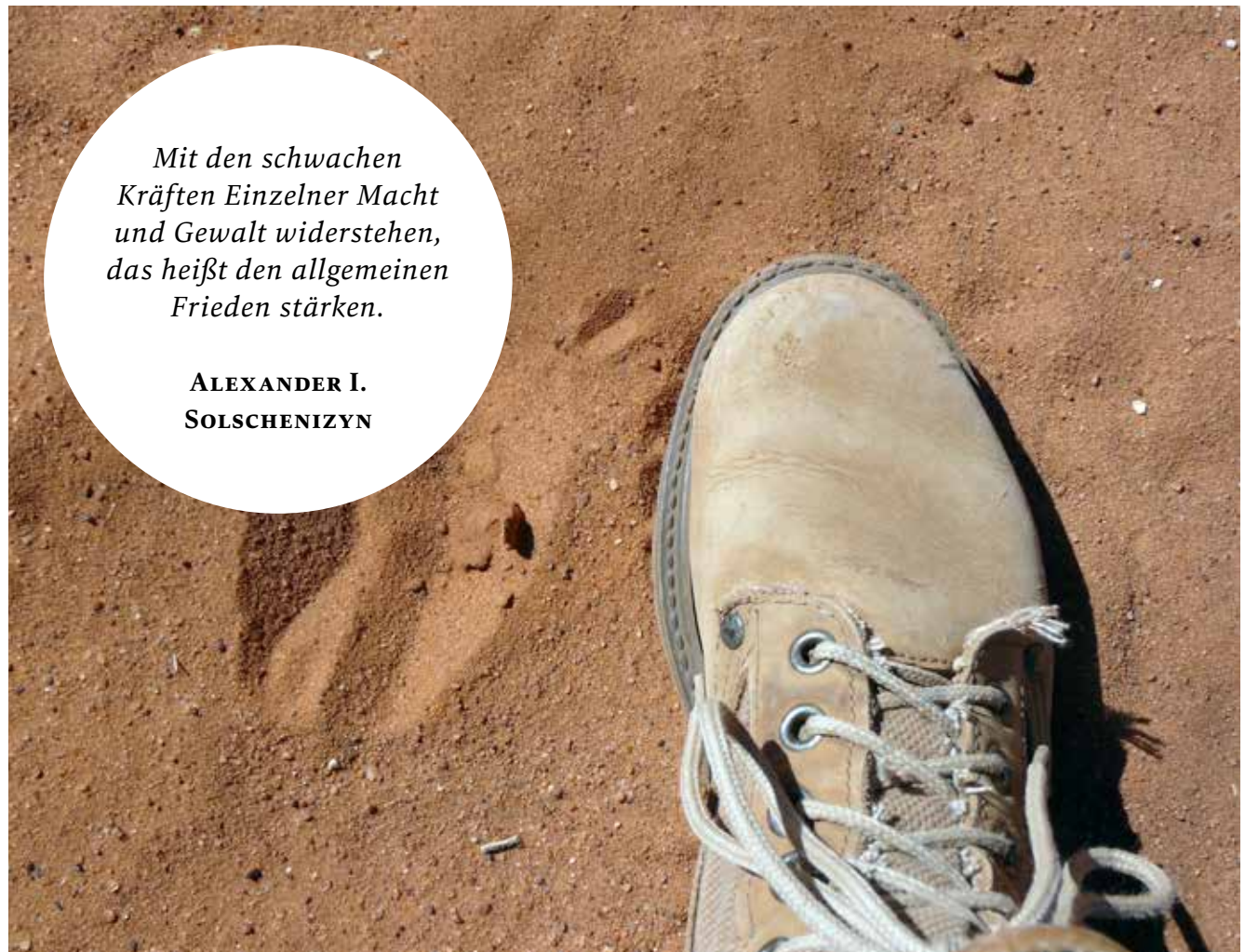
Glaubenssatz, wonach Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist.

## 2.2 Berufen für die Gemeinschaft mit Gott

Der zweite Aspekt der Menschwürde besteht darin, als Mensch zur Gemeinschaft mit Gott berufen zu sein. Das Ziel des Menschen ist das ewige Leben, das er auf seinem irdischen Weg anstrebt. Der Zeugungsakt sollte auch unter diesem Aspekt gesehen werden. Das II. Vatikanum erklärt in *Gaudium et spes* Nr. 5: „Mögen alle daran denken: Das menschliche Leben und die Aufgabe, es weiterzuermitteln, haben nicht nur eine Bedeutung für diese Zeit und können deshalb auch nicht von daher allein bemessen und verstanden werden, sondern haben immer eine Beziehung zu der ewigen Bestimmung des Menschen.“ Angesichts der Ebenbildlichkeit des Menschen und seiner Berufung zur Gemein-

*Mit den schwachen  
Kräften Einzelner Macht  
und Gewalt widerstehen,  
das heißt den allgemeinen  
Frieden stärken.*

**ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN**



schaft mit Gott und der sich daraus ergebenden Menschenwürde ist das Tötungsverbot (Ex 20,13; Dtn 5,17; Mt 19,18) eine logische Konsequenz. Die direkte und freiwillige Tötung eines unschuldigen Menschen ist immer ein schweres sittliches Vergehen. In der Enzyklika *Evangelium vitae* hielt der hl. Papst Johannes Paul II. in Nr. 57 fest: *„Die willentliche Entscheidung, einen unschuldigen Menschen seines Lebens zu berauben, kann niemals, weder als Ziel noch als Mittel zu einem guten Zweck, gestattet werden. ... Niemand und nichts kann in irgendeiner Weise zulassen, daß ein unschuldiges Lebewesen getötet wird, sei es ein Fötus oder ein Embryo, ein Kind oder ein Erwachsener, ein Greis, ein von einer unheilbaren Krankheit Befallener oder ein im Totenkampf Befindlicher.“*

### 2.3 Der Sohn Gottes hat sich mit jedem Menschen vereinigt

Die Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus, *der dritte Aspekt*, ist wohl das stärkste theologische Argument, das für die Würde des Menschen spricht. Wenn man sich auf die Glaubenswahrheit stützt, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist, hat Christus selber wie jeder Mensch die ganze leibliche vorgeburtliche Entwicklung durchlebt.

Das II. Vatikanum hält dazu in *Gaudium et spes* Nr. 22 fest: *„Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des Fleisch gewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf. ... Da in ihm die menschliche Natur angenommen wurde, ohne dabei verschlungen zu werden, ist sie dadurch auch schon in uns zu einer erhabenen Würde erhöht worden. Denn er, der Sohn Gottes, hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt.“*

Diese Aussage des II. Vatikanums hat der inzwischen heilig gesprochene Papst Johannes Paul II. in verschiedenen Enzykliken aufgegriffen und reflektiert: Zuallererst in *Redemptor Hominis* und in *Evangelium vitae*, um nur die wichtigsten Enzykliken zu erwähnen.

### 2.4 Das Erlösungswerk Christi

Aus der Menschwerdung des Gottessohnes folgt auch sein ganzes Erlösungswerk. Es gipfelt in sei-

nem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung. Gott hat seine unendliche Liebe bewiesen und den Sohn Gottes für den Menschen hingegeben.

Die Würde des Menschen besteht gerade auch darin, daß sich Gott der Menschen erbarmt, daß er sich herabneigt zum erlösungsbedürftigen Menschen. Das stärkste Zeugnis dafür hat m.E. Jesus noch in seinem Leiden am Kreuz gegeben. Er hat dem Verbrecher, der noch am Kreuz reumütig seine bösen Taten eingestand und dafür büßte, den Zutritt in sein Paradies verheißen. *„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“* (Lk 23,39-43; vgl. EV 50).

Jesus wurde für den reumütigen Verbrecher das aufstrahlende Licht aus der Höhe, das ihn noch in den letzten Stunden seines Lebens aus der Finsternis und dem Schatten des Todes befreite: *„Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes.“* (Lk 1,78-79) Wenn jemand an der Barmherzigkeit Gottes zweifeln sollte, dann müßte diese Stelle den letzten Zweifel ausräumen. Dieser Verbrecher, dessen Leben in den Augen vieler Menschen eine Katastrophe war und ebenso tragisch in seinem Verbrechertod am Kreuz endete, ist der erste Mensch, von dem wir nach dem Zeugnis des Neuen Testaments sicher wissen, daß er im Paradies ist! *„Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“* Das sind wahrhaftig erlösende Worte.

In der Lichtfeier der Osternacht wird im Exultet mit Staunen gesungen: *„O unfasßbare Liebe des Vaters: Um den Knecht zu erlösen, gabst Du deinen Sohn dahin! O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam, du wurdest uns zum Segen, da Christi Tod dich vernichtet hat. O glückliche Schuld, welche großen Erlöser hast du gefunden!“* Der Mensch war würdig, auf diese Weise durch die Hingabe Christi am Kreuz erlöst zu werden.

Die Barmherzigkeit Gottes und die Wirkung des Erlösungswerkes Christi kommt in der Enzyklika *Evangelium vitae* Nr. 99 zum Ausdruck. Da wendet sich Papst Johannes Paul II. an jene Frauen, die eine Abtreibung hinter sich haben und rät ihnen: *„Falls ihr es noch nicht getan habt, öffnet euch*

*voll Demut und Vertrauen der Reue: der Vater allen Erbarmens wartet auf euch, um euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden anzubieten.“*

### 3. Die Würde der menschlichen Fortpflanzung

Wenn von der Würde des Menschen die Rede ist, muß auch die Würde der menschlichen Fortpflanzung beachtet werden. Die Instruktion *Donum vitae* der Kongregation für die Glaubenslehre aus dem Jahr 1987 hat diesen Begriff geprägt. Die liebende Hingabe von Mann und Frau ist ein personaler Akt, aus dem wiederum eine neue Person, wie jene beiden, die sich liebend hingegeben haben, hervorgehen kann. Daher kommt diesem Akt eine spezifische Würde zu, die anderen Handlungen nicht innewohnt. Wir wissen, daß auch eine solche Handlung aus verschiedensten Gründen defizitär sein kann. Wir orientieren uns am Ideal, wonach ein neuer Mensch durch die gegenseitige liebende personale Hingabe von Mann und Frau entstehen sollte. Bei der In-vitro-Fertilisation wird der

leib-geistige Akt personaler Hingabe durch eine technische Prozedur ersetzt. Sie ist zwar, außer bei einer Zeugung zum Zweck der Forschung, auf die Zeugung menschlichen Lebens hingeeordnet, doch es ist ein Akt anderer Art. Er muß auf seine Weise ebenfalls verantwortet werden. In diesem Punkt unterscheidet sich die In-vitro-Fertilisation wesentlich vom normalen fruchtbaren Zeugungsakt. Nicht die Eltern übernehmen die volle Verantwortung, sondern mindestens während der In-vitro-Phase bis und mit dem Embryotransfer das Laborpersonal. Wenn auch in letzterem Fall das Ziel erstrebenswert ist, ist das Verfahren gegenüber dem, was es ersetzt, defizitär. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu betonen, daß sich die Zeugungsweise nicht auf die Würde des gezeugten Kindes negativ auswirkt. *„Obwohl die Art und Weise, in der die menschliche Empfängnis in der FIVET herbeigeführt wird, nicht gebilligt werden kann, muß man doch jedes Kind, das auf die Welt kommt, als lebendiges Geschenk der göttlichen Güte annehmen und mit Liebe aufziehen.“*<sup>68</sup>

*Der Niedergang der Tapferkeit in der westlichen Welt ist vielleicht das Merkmal, welches einem Beobachter von außerhalb am meisten auffällt. Die westliche Welt hat ihre Zivilcourage verloren... Ein solcher Niedergang der Tapferkeit ist vor allem unter der führenden intellektuellen Elite zu bemerken und bewirkt, daß man den Eindruck hat, die gesamte Gesellschaft habe den Mut verloren.*

ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN



#### 4. Der Embryo muß geschützt werden wie eine Person

Wer die Dokumente der Katholischen Kirche aufmerksam studiert, wird feststellen, daß nirgends, weder in der Instruktion *Donum vitae* von 1987, noch in der Enzyklika *Evangelium vitae* von 1995, eine Aussage in der Form gemacht wird: „Der menschliche Embryo ist eine Person.“ Die einstimmige Forderung aller lehramtlichen Äußerungen lautet: Der menschliche Embryo muß *wie* eine Person geschützt werden. In der Instruktion *Dignitas personae* (2004) wird in Nr. 5 der Grund für diese Zurückhaltung der offiziellen Kirche erläutert und zugleich die Position der Kirche in aller Kürze dargelegt:

„Wenn die Instruktion *Donum vitae* nicht definiert hat, daß der Embryo Person ist, um sich nicht ausdrücklich auf Aussagen philosophischer Natur festzulegen, so hat sie dennoch betont, daß es ein inneres Band zwischen der ontologischen Dimension und dem spezifischen Wert jedes Menschen gibt. Auch wenn das Vorhandensein einer Geistseele von keiner experimentellen Beobachtung ausgemacht werden kann, liefern die Schlußfolgerungen der Wissenschaft über den menschlichen Embryo doch «einen wertvollen Hinweis, um mit der Vernunft das Vorhandensein einer Person von diesem ersten Erscheinen eines menschlichen Lebens an wahrzunehmen: Sollte ein menschliches Individuum etwa nicht eine menschliche Person sein?» [Donum vitae I,1] Während seines ganzen Lebens, vor und nach seiner Geburt, kann nämlich in der Beschaffenheit des Menschen weder eine Änderung des Wesens noch eine Gradualität des moralischen Wertes behauptet werden: Er ist *ganz Mensch und ganz als solcher zu achten*. Der menschliche Embryo hat also von Anfang an die Würde, die der Person eigen ist.“

#### Zusammenfassung

Der Status des menschlichen Embryos, der nach dem Eindringen einer Samenzelle in eine Eizelle entstanden ist, verdient den Schutz, der jedem Menschen, jeder Person gebührt. Dazu sind grundsätzlich philosophische Überlegungen ausreichend. Die aus der Offenbarung erkannte

Würde des Menschen geht über das philosophisch erkannte hinaus. Sie motiviert und verpflichtet uns zum Lebensschutz. Der menschliche Embryo darf nicht zum Forschungsobjekt degradiert oder Güterabwägungen unterworfen werden. Die Würde jedes Menschen spornt uns an, nicht locker zu lassen, auch wenn die gesellschaftlichen Trends in eine andere Richtung gehen. Entscheidend ist, daß wir als Christen für das Leben Zeugnis geben. ■

#### Literaturnachweis

- 1 Löw Reinhard, *Leben aus dem Labor: Gentechnologie und Verantwortung - Biologie und Moral*. München 1985, 156.
- 2 Graf Roland, *Klonen: Prüfstein für die ethischen Prinzipien zum Schutz der Menschenwürde*. St. Ottilien 2003.
- 3 STh I q 42 a 4 ad 2.; Vgl. STh I q 65 a 3 pr 3.; STh I q 59 a 3 contr. „*Libertas arbitrii ad dignitatem hominis pertinet.*“
- 4 III Sent d 3 q 5 a 2; Nach Horst Seidl sind bei Aristoteles in *De hist. An. VII, 583b 2-5* übereinstimmende Angaben zu finden. Er macht zudem darauf aufmerksam, daß mit diesen zeitlichen Angaben Aristoteles und Thomas in erster Linie angeben wollten, wann der männliche und der weibliche Embryo vollendet sei. Erst wenn dieses Kriterium erfüllt sei, war nach ihrer Auffassung eine Beseelung mit der Geistseele überhaupt möglich. Seidl Horst, *Zur Geistseele im menschlichen Embryo nach Aristoteles, Albertus Magnus und Thomas Aquinas: SJP 31 (1986) 37-63*, hier 56.
- 5 Vgl. Schulze Markus, *Leibhaft und unsterblich. Zur Schau der Seele in der Anthropologie und Theologie des hl. Thomas von Aquin*. In: *Studia Friburgensia Neue Folge*, Bd. 76. Freiburg 1992, 120.
- 6 Schockenhoff Eberhard, *Warum das Thomas-Argument nicht sticht: Die Tagespost 24. Feb. (2001) 9*.
- 7 Die Nachweise sind in der *Summa Theologiae* zu finden: STh III q 33 a 2.; STh III q 33 a 1 corp.; STh III q 33 a 2 ad 3.; STh III q 33 a 3 ad 3.; STh III q 33 a 4 corp.
- 8 Vgl. Instruktion *Donum vitae* (1987) der Kongregation für die Glaubenslehre: DnV I 5, DnV II. A. 1., DnV II. B.5.

*Die Redaktion dankt Dr. Graf für die Abdruckerlaubnis.*

Erstveröffentlichung in: HLI-Report, Human Life International / Schweiz, Nr. 87, Oktober 2014.

Zur Vertiefung des Themas empfehlen wir die weiterführende Literatur von Dr. Graf:

Graf, Roland, Ethik in der medizinischen Forschung rund um den Beginn des menschlichen Lebens, Darmstadt 1999 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Edition Universität).

Ders., Klonen: Prüfstein für die ethischen Prinzipien zum Schutz der Menschenwürde. St. Ottilien 2003 (Moraltheologische Studien, Neue Folge, Bd. 5).

## Wußten Sie daß ...

... 40 % der Embryonen, denen bei der PID eine Zelle entnommen wird, so verletzt werden, daß sie sich nach der Übertragung in die Gebärmutter gar nicht einnisten?

... nur ca. jeder siebte der getesteten Embryonen überhaupt geboren wird?

... für die Entwicklung von maximal 12 Embryonen in einem frischen Zyklus ca. 20 Eizellen gewonnen werden müßten?

... eine Überstimulation der Eierstöcke je nachdem schon bei 8 Follikeln einen Krankenhausaufenthalt nötig macht?

... die Aufhebung des Kryokonservierungsverbotes die Zahl der tiefgefrorenen Embryonen mehr als verzehnfachen würde?

...die European Society for Human Reproduction and Endocrinology (ESHRE) im Jahr 2011 erklärte, der Nutzen der Reihenuntersuchung (Screening) sei unklar? Jedenfalls werde die Geburtenrate nicht signifikant erhöht.



*Die Menschen  
haben Gott vergessen,  
und das ist der Grund  
für die Probleme des  
20. Jahrhunderts.*

**ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN**



Quelle Melchior SS 2016.

Verfasser: Paula Thun /

Emily Trimm

# BLITZLICHT

## ALANA NEWMAN



### Alana Newman

(Red.) Alana Newman ist ein sogenanntes Spenderkind: Sie verdankt ihre Existenz der Samenspende ihres anonymen biologischen Vaters. Als zwanzigjährige Frau glaubt sie selbst noch an das System der Reproduktionsmedizin, sie hält es für „normal“, darum spendet sie, freilich als „Open-ID-Spender“, eigene Eizellen, um, so sie, „das System zu verbessern“, sprich die Anonymität abzuschaffen. Bis sie schließlich das gesamte System durchschaut und kritisiert, vergehen Jahre. In einem rezenten Interview des Hochschulmagazins *Melchior*\* erzählt sie aus ihrem Leben – den Fragen nach ihrer Herkunft, der Suche nach ihrem Vater, den dramatischen Schicksalen der Reproduktionsindustrie. In dem von ihr gegründeten Blog „Anonymous us“ können sich Betroffene zu Wort melden. Zur weiteren Info, siehe: [alananewman.com](http://alananewman.com). - Ein Ausschnitt.

*Alana, du sprichst jetzt schon seit einigen Jahren über deine Erfahrung als Spenderkind und die Probleme, die du damit hattest. Wie reagieren die Leute darauf?*

**Alana Newman:** Ganz unterschiedlich. Ich glaube, viele Menschen reden nicht gerne über Samen- und Eizellenspende, weil das schwierige Themen sind. Manche sind vielleicht meiner Meinung, sprechen das aber nicht aus, weil sie jemanden kennen, der

eine Samenspende in Anspruch genommen hat. Sie wollen die Beziehung zu dieser Person nicht riskieren. Einige verstehen mich auch falsch, wenn ich sage, daß Samen- und Eizellenspende nicht richtig sind, und glauben, daß ich damit meine, daß Spenderkinder nie hätten existieren sollen. Das ist eigentlich das Erste, was mir viele sagen: „Ich verstehe schon, daß du gerne deinen Vater kennen würdest, aber würdest du lieber gar nicht existieren?“

*Und was antwortest du denen?*

**Alana Newman:** Es ist nicht meine Existenz, die hier das Problem ist, sondern die Auslöschung meines Vaters. (...)

*Wie kam es dazu, daß du nicht nur die Anonymität der Spender, sondern das ganze System an sich hinterfragt hast?*

**Alana Newman:** Es war eigentlich der Prozeß, meine Eizellen zu verkaufen. Da habe ich die Fruchtbarkeitsindustrie zum ersten Mal als Erwachsener und aus der Nähe gesehen und erlebt, wie Spender behandelt werden – wie ein Produkt. Dein Profil als Eizellenspender ist so albern. Manchmal wird man doch als Frau von Männern als Objekt behandelt, nur als Stück Fleisch? Es waren die Frauen in der Fertilitätsklinik, bei denen ich mir am allermeisten vorkam wie ein Stück Fleisch. So hatte ich mich noch nie gefühlt. Und das Verfahren war dann physisch so schmerzhaft, daß ich anfang, über die gesundheitlichen Folgen der Eizellenspende nachzulesen. Es gibt keine Studien über die langfristigen Folgen, weil es eine „cash cow“ ist. Wir haben in Amerika eine Kultur des schonungslosen Kapitalismus, der seinen Weg leider auch schon in die Fertilitätsindustrie gefunden hat. ■

#### \* Link

Hier kann das Melchior Magazin bestellt werden:  
[www.melchiormagazin.com](http://www.melchiormagazin.com)

Kosten nach eigenem Ermessen. Jeder Leser zahlt, so viel ihm Melchior wert ist.



## Robbie Williams

(...) Nicole Appleton, Sängerin der "All Saints", erwartete 1998 ein Baby von Superstar Robbie Williams. Doch Nicole fühlte sich gezwungen, das Kind abtreiben zu lassen (...)

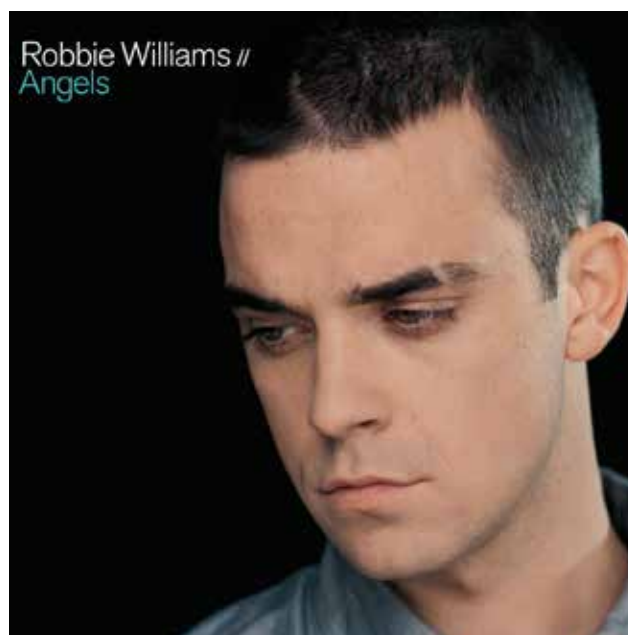
In der Autobiografie "Together", die sie mit ihrer Schwester Natalie geschrieben hat, erzählt Nicole von den Umständen, die zur Abtreibung führten. Robbie habe sich riesig auf das Kind gefreut und hatte seinem Kind, das "Grace" heißen sollte, auch schon einen gleichnamigen Song gewidmet. Aber Nicole trieb das Kind im vierten Monat ab, weil sie massivem Druck von Seiten der Plattenfirma ausgesetzt war. Ihr Manager John Benson sei der Meinung gewesen, daß die "All Saints" einpacken könnten, wenn dieses Kind auf die Welt käme.

Das Bekanntwerden von Nicles Abtreibung hatte einen Aufschrei in den britischen Medien zur Folge: Das für Oktober geplante Album der Appleton-Schwestern mußte deshalb auf 2003 verschoben werden.

### Unter Schock

"Ich möchte, daß die Menschen erfahren, was ich durchgemacht habe. Nach der Abtreibung stand ich unter Schock. Ich konnte nicht glauben, was ich getan hatte. Ich wollte mich selbst umbringen", schreibt der Popstar. "Was passiert ist, ist noch immer in meinem Leben präsent. Ich möchte, daß die Menschen erfahren, was ich durchgemacht habe", versicherte Appleton gegenüber dem "Daily Mail".

Darauf angesprochen, welche Gefühle sie nach der Abtreibung hatte, meinte sie: "Danach tat jeder so, als ob es nie passiert sei. Ich hatte zu viel Angst vor der Konfrontation. Ich bin gerade dabei, mein Vertrauen zurückzugewinnen. Darüber zu schrei-



ben, hilft mir, mich damit zu konfrontieren. Die Reinheit war weg. Ich fühlte mich nach der Abtreibung wie ein Roboter, der von irgendjemand anderem kontrolliert wurde" (...)

### Williams trauert

(...) Robbie Williams sei "schockiert und frustriert" gewesen, berichtet die englische Zeitung "The Sun". "Es war das Baby, das er immer wollte, und er fühlte, daß es ihn von seinen Problemen hätte retten können. Es war eine schwierige Zeit für ihn. Er war immer mit Trinken und Drogen beschäftigt", zitiert "The Sun" einen Freund des früheren "Take That"-Stars. Dieser wies auch darauf hin, daß dieses Kind eine große Rolle in Robbie Williams Leben spielt. "Robbie denkt noch viel an das ungeborene Kind. Er dachte immer, daß es ein Mädchen mit dem Namen Grace sei und hat ein Lied in einem seiner Alben darüber geschrieben. Sie wäre jetzt drei Jahre alt."

Die Abtreibung war auch der Grund dafür, daß sich Robbie Williams von Appleton getrennt hat (...) ■

Quelle Daily Mail / The Sun / Daily Star /

[www.jesus.ch/magazin/people/107569-robbie\\_williams\\_freute\\_sich\\_doch\\_nicole\\_liess\\_abtreiben.html](http://www.jesus.ch/magazin/people/107569-robbie_williams_freute_sich_doch_nicole_liess_abtreiben.html)



Quelle katholisches.info  
vom 9. März 2016.  
Verfasser: Giuseppe Nardi

## BLITZLICHT

### Piero Rossi

(Rom) „Ihr sollt das Leben in jedem Augenblick seiner irdischen Entwicklung schützen und euch mit aller Kraft dafür einsetzen, um diese Erde immer bewohnbarer für alle zu machen. Liebe Jugendliche des anbrechenden Jahrhunderts! Wenn ihr zu Christus ‚Ja‘ sagt, dann sagt ihr ‚Ja‘ zu jedem eurer höheren Ideale. Ich bete darum, daß Er der Herr sei in euren Herzen und in der Menschheit des neuen Jahrhunderts und Jahrtausends. Fürchtet euch nicht, euch Ihm anzuvertrauen! Er wird euch führen, Er wird euch die Kraft geben, Ihm jeden Tag und in jeder Situation zu folgen.“

Es war im *Heiligen Jahr* 2000, als Papst Johannes Paul II. den Jugendlichen beim Weltjugendtag in Rom zurief, die Türen für Christus zu öffnen. Der Gynäkologe Piero Rossi, überzeugter Antikleriker und Abtreibungsbefürworter, der damals an der Mailänder Mangiagalli-Klinik arbeitete, hörte die Worte des Papstes über die Medien. „Von jenem Augenblick an hat mein Leben begonnen, sich von Grund auf zu verändern.“ Benedetta Frigerio berichtete für die *Nuova Bussola Quotidiana* über den Arzt, „der ungeborene Kinder durch Abtreibung tötete, bis ...“.

### „Ich war überzeugter Kirchengegner“

Als Rossi 1984 sein Medizinstudium abschloß, war er überzeugt, „der Gott meines Lebens zu sein. Ich war ein großer Sünder, der unter anderem praktizierte, was man fälschlich ‚Schwangerschaftsunterbrechung‘ nennt“. Als seine Verlobte schwanger wurde, entschied sich der junge Arzt für das Leben und heiratete standesamtlich. „Ich hätte mich nie anders entschieden, aber ich war überzeugt, daß jeder frei ist, das so zu entscheiden, wie er will.“

Der Arzt arbeitete in jenen Jahren an der Mailänder Klinik, als sie im Mittelpunkt der Abtreibungsdiskussion stand. Die Klinik wurde zum ideologischen Symbol des Feminismus. „Ich gehörte zu jenen, die zwar behaupteten, gegen Abtreibung zu sein, sie aber als das kleinere Übel rechtfertigten, um die Frau vor einer illegalen Abtreibung zu retten.“ Rossi hielt das italienische Abtreibungsgesetz Nr. 194 für ein gutes Gesetz: „Ich versuchte die Abtreibungen zu vermeiden, aber wenn die Frauen darauf bestanden, stellte ich sie zufrieden.“ Mit allzu großem Nachdruck habe er damals aber nicht um das Leben des Kindes gekämpft, denn der Wille der Frau hatte uneingeschränkten Vorrang. Psychologisch sei ihm die Tötung der Kinder nicht leichtgefallen. „Aus psychologischer Sicht war es schwer, und obwohl es mir unangenehm war, habe ich die Abtreibungen durchgeführt.“

### „Meine damalige Verwirrung war diabolisch“

An den Tagen, an denen Rossi in der Klinik Abtreibungen praktizierte, fühlte er sich immer traurig. „Das waren gewiß keine schönen Tage, wenn ich auch nicht recht verstand, warum ich mich schlecht fühlte.“ Der Arzt beschreibt heute seinen damaligen Zustand, seine damalige Verwirrung als „diabolisch“. „Ich ging soweit, zu glauben, daß eine Verweigerung aus Gewissensgründen bedeute, die Frauen im Stich zu lassen.“

Seit der Gynäkologe im Alter von 17 Jahren der Kirche den Rücken zugekehrt hatte, „nahm die Verwirrung immer mehr zu. Ich fiel immer tiefer und beging die schlimmsten Sünden. Vor den Drogen wurde ich nur bewahrt, weil ich zu feige war.“ Die Abneigung gegen die Religion begann, als ein Gleichaltriger an einer Lungenentzündung starb, „für die ich Gott verantwortlich machte. Ich begann mit meinem Vater zu streiten, bis er das Kreuz im Zimmer abhängte, um dann die Hirten, die Ordensleute und schließlich die Kirche zu hassen und zu verurteilen.“

### Der Weg in den Beichtstuhl

Im August 2000 versammelte der Papst die Jugendlichen in Tor Vergata. Rossi hörte den Appell des



Papstes in den Medien und wurde davon erschüttert. „Ich fühlte den Ruf Gottes durch einen Heiligen. Es war ein Ruf der Barmherzigkeit genau im Heiligen Jahr.“ Der Gynäkologe war in seinem Innersten so erschüttert, daß er von Mailand in den Marienwallfahrtsort Loreto in den Marken fuhr, um zu beichten. Aber seine Tätigkeit als Abtreibungsarzt und seine wilde Ehe erhalten keine Lossprechung. „Ich verließ den Beichtstuhl und fühlte mich gedemütigt, aber ich entfernte mich nicht mehr. Ich glaube, daß das so sein mußte. Es machte alles der Herr.“

Gegenüber einer langjährigen Patientin äußerte er etwas später sein Bedauern. „Sie führte mich zum Neokatechumenalen Weg, wo ich hörte, daß Jesus in unserem Elend, das wir sind, unser Bestes will, und daß ich nichts tun bräuchte, außer mich von Ihm lieben zu lassen.“ Ihm wurde bewußt, daß er nicht länger am stillschweigenden Holocaust, der allein mehr als sechs Millionen Italienern das Leben kostete, mitwirken konnte. „Ich ging zum Direktor der Klinik, Giorgio Pardi, und erklärte ihm, daß ich keine Abtreibungen mehr durchführen werde.“

### Der Ausstieg aus einer festgewurzelten Abtreibungsmentalität

Er war völlig überrascht, sagte dann aber, obwohl er es nicht verstehe, sei er zufrieden, „weil er mich zufrieden sehe“. Ebenso erging es den Kollegen. „Meine Entscheidung war für alle eine Provokation.“ Aber so leicht war das nicht, denn die Veränderung war noch nicht vollkommen. Rossi praktizierte zwar keine Abtreibungen mehr, führte aber weiterhin die Gespräche in der Klinik, die zu Abtreibungen führten. Mit den Gesprächen wollte er „ergebnisoffen“ die Frauen von der Abtreibung abbringen, akzeptierte aber deren Entscheidung für die Abtreibung.

Es sollte noch einige Jahre dauern, „bis ich verstand, daß es mit dem Bösen keinen Kompromiß geben kann“. Es brauchte einiges an Zeit, um eine so festverwurzelte Abtreibungsmentalität zu verändern, „aber Gott ist geduldig“, so Rossi heute.

### Die Abtreibungslüge

Nun verstand der Arzt, wo sich die Lüge versteckt: „Der Frau hilft man nie, indem man ihr das größte

Geschenk ihres Frauseins wegnimmt, sondern indem man ihr hilft, es anzunehmen. Jeder andere Weg ist zerstörerisch für das Kind und auch für die Mutter. Deshalb versuche ich ihnen zu helfen, den Grund ihrer Ängste zu erkennen, der situationsbedingt ist und auf äußeren Druck zurückgeht. Und ich schicke sie zu jemand, der ihnen helfen kann und biete ihnen meine Hilfe an.“

Im Jahr, in dem im Gynäkologen diese Haltung reift, heirateten er und seine Frau, mit der er drei Kinder hat, auch kirchlich. Heute ist sein Leben völlig verändert, „auch wenn ich vor Gott erbärmlich bleibe. Der Unterschied ist, daß ich jetzt die Gegenwart des Herrn in meinem Leben, in meinem Alltag anerkenne und auch meine Sünde erkenne. Ich fühle mich wie der verlorene Sohn, dem der Vater zu Ehren ein Fest gibt. Die Gemeinschaft, in die er mich geführt hat, ist mir eine Hilfe, weil ich in den Brüdern die Gegenwart des Herrn erkenne, der mich ständig zur Umkehr führt.“

Die Geschichte des Arztes Piero Rossi zeigt, daß ein einziger Augenblick genügt, um sogar aus einer eingewurzelten Ideologie und aus der beruflichen „Routine“ auszusteigen. Wo aber findet man den Mut dazu? „Später habe ich entdeckt, daß in den Jahren, in denen ich Abtreibungen durchführte, jemand für mich gebetet hat. Ich war so fern von Gott, aber Er ist zu mir gekommen. Dann hat Er mich hierher geführt. Ich habe eigentlich nichts gemacht, außer mich retten zu lassen. Das alles habe ich gar nicht verdient. Ginge es nach dem, was ich getan habe, würde ich es gar nicht verdienen, ein Christ zu sein.“ Denn obwohl der Schmerz über die Sünde, „die vielen Abtreibungen, die ich durchgeführt habe, groß ist, habe ich heute Seine Liebe“. Er wisse heute, daß er gerichtet werde, „aber ich fürchte mich nicht, weil Gott in seiner Gerechtigkeit unendlich barmherzig ist. In Seiner Barmherzigkeit wird Er auch auf mein Ja zu Seinem Ruf schauen.“

Was bleibt, ist der Betrug durch ein Gesetz, das die Mütter und andere Ärzte dazu verleitet, jeden Tag Tausende von Kindern zu töten. Der Gynäkologe Piero Rossi denkt heute mit Schaudern daran. Er versucht über diesen Betrug aufzuklären und betet für ein Ende der Abtreibung. ■

# Fundamente

## Die Enzyklika von Papst Franziskus LAUDATO SI': Eine Lobeshymne auf den Schöpfer

DR. ERMANNO PAVESI

**(Red.) Man kann alles mißverstehen. Auch päpstliche Enzykliken. Und wenn sich Papst Franziskus zum Thema Schöpfung und Umwelt äußert, dann kann man nahezu sicher sein, daß sich die zeitgeistigen Kommentatoren darauf kaprizieren, daß der Papst und damit die katholische Kirche endlich in der Moderne angekommen seien. Umwelt hier, Umwelt da. Der Papst als der neue, grüne Recycling-Prophet.**

**Endlich! Dr. Ermanno Pavesi liest die Enzyklika so, wie sie gelesen gehört: Mit Sorgfalt, ohne vorschnellen Reduktionismen, welcher Art auch immer, das Wort zu reden. Und siehe da, plötzlich ist Laudato si ein Dokument des katholischen Lehramts, welches die Übergröße Umwelt nicht hypostasiert, sondern in den immerjungen christlichen Zusammenhang einbettet – den der Schöpfung. Und die grüne Enzyklika entpuppt sich als das, was sie ist: Erhellung der christlichen Anthropologie, Plädoyer für eine integrale Ökologie, Memento der zentralen Stellung des Menschen und der Familie im Kosmos sowie Lobgesang auf die Kultur des Lebens.**

### Prämisse

Der Text der neuen Enzyklika von Papst Franziskus *Laudato si'* vom 24. Mai 2015 ist sehr komplex und behandelt viele ökologische Themen, vom Problem des Klimawechsels zur Umweltverschmutzung, von der Frage der genetisch modifizierten Organismen zu Tierversuchen, bis zu Fragen der Bioethik und der „menschlichen Ökologie“. Gerade wegen der Vielfalt der behandelten Themen besteht die konkrete Gefahr, daß sich Leser und Kommen-

tatoren darauf beschränken, nur einige wenige Thesen zu berücksichtigen, um den eigenen Standpunkt zu bestätigen und um anzukündigen, daß auch der Papst der gleichen Meinung ist. Andere dagegen werfen der Enzyklika „Ökologismus“ und unpassende Einmischungen in Politik und Ökonomie vor. Um nicht von den Kommentatoren zu reden, die der Enzyklika Thesen zuschreiben, die denjenigen der Enzyklika widersprechen.

So zum Beispiel im Fall von Carlo Lottieri, Pro-

fessor für Politische Philosophie an der Universität Siena, der in einem Artikel behauptet, daß die Bezeichnung des Universums als «unser gemeinsames Haus [...] von der These abhängt, daß das Privateigentum eine an sich ungerechte Institution ist, und daß die staatliche Intervention die Lösung aller Probleme darstellt»<sup>1</sup>. Papst Franziskus zitiert eine Erklärung der Bischofskonferenz von Paraguay (vgl. n. 94): «Jeder Campesino hat ein natürliches Recht darauf, ein angemessenes Stück Land zu besitzen, wo er seine Wohnstätte errichten, für den Lebensunterhalt seiner Familie arbeiten und existentielle Sicherheit haben kann. Dieses Recht muß garantiert werden, damit es keine Illusion bleibt, sondern konkret angewendet wird. Das bedeutet, daß der Campesino außer dem Eigentumszertifikat sich auf Mittel technischer Schulung, Kredite, Versicherungen und Vermarktung verlassen muß»<sup>2</sup>. Die Enzyklika erklärt weiter: «Der Besitz einer Wohnung hat viel mit der Würde der Personen und der Entfaltung der Familien zu tun» (N. 152). Es ist unerklärlich, wie man diese Erklärungen mit der These, «daß das Privateigentum eine an sich ungerechte Institution ist», vereinbaren kann.

Man muß bedenken, daß die Enzyklika an die katholischen Gläubigen gerichtet ist, sie sucht jedoch den Dialog auch mit Nicht-Katholiken. Neben der Einführung und dem zweiten und sechsten Kapitel, die die Ökologie von einem explizit katholischen Standpunkt aus behandeln, tun es die anderen Kapitel vor allem, ohne sich auf religiöse Argumente direkt zu beziehen. Es ist merkwürdig, daß manche katholische Kommentatoren sich vor allem auf diese letzten konzentrieren, die ersten vernachlässigen und schließlich die Enzyklika als zu weltlich anprangern.

Man muß weiterhin betonen, daß sich die Enzyklika vornimmt, sich auf wissenschaftliche, allgemein anerkannte Kenntnisse zu stützen, sie erwähnt aber, daß einige Fragen noch offen sind

und daß es noch keine Gewißheit über einige Fragen gibt, wie zum Beispiel über mögliche Vor- und Nachteile der genetisch modifizierten Organismen. Die Enzyklika befürwortet also weitere Forschungen und einen offenen Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft, Politik und zivilen Institutionen, selbst wenn sie an anderen Stellen feststellt, daß die Politik in manchen Fällen in Dienst der Ökonomie ist und daß die Forschung oft von wirtschaftlichen Interessen gesteuert wird.

## 1. Analyse des Textes

Die Struktur der Enzyklika zeigt verschiedene Ebenen: sie geht von einzelnen Umweltproblemen aus, um zu erkennen, daß es sich eigentlich nicht um isolierte Probleme handelt, sondern nur um verschiedene Aspekte der allgemeinen Umweltfrage, was eine komplexere Strategie erfordert, die sich nicht nur auf einzelne und beschränkte Interventionen reduzieren darf. Der nächste Schritt ist von der Einsicht geleitet, daß die Umweltfrage von dem Bild abhängt, welches der Mensch von der Natur und von sich selbst hat. Auf dieser Ebene kann die Verschlechterung der Umweltsituation mit Lastern erklärt werden, die in der modernen Gesellschaft verbreitet sind, wie individueller (vgl. N. 105) und kollektiver Egoismus (vgl. N. 204), Individualismus (vgl. N. 208), Konsumismus (vgl. N. 210), Selbstbezogenheit (vgl. N. 204). Die Enzyklika würdigt die Bedeutung von Tugenden und von Persönlichkeitsmerkmalen wie Großherzigkeit, Solidarität und Fürsorge (vgl. N. 58), „*Verantwortlichkeit und der auf dem Mitgefühl beruhenden Achtsamkeit*“ (vgl. N. 210) sowie Genügsamkeit und Demut, die «im letzten Jahrhundert keine Wertschätzung erfahren» haben (N. 224), was vom verbreiteten Erziehungsstil abhängt. «Darum stehen wir vor einer erzieherischen Herausforderung» (N. 209), mit der Notwendigkeit, über Erziehung nachzudenken, die sich ohne weiteres auf rationell erarbeitete Werte und zivile Tugenden stützen kann, diese müssen freilich auf einem ganzheitlichen Menschenbild gegründet werden, das seine spirituelle Dimension nicht ausklammern darf. Daher sind eine solide Ethik, eine Kultur und eine Spiritualität notwendig, die dem Menschen «*wirklich Grenzen setzen*

1 CARLO LOTTIERI, *Per i teorici dei beni comuni, la ricchezza è solo stock materialistico. Cosa c'è dietro la demonizzazione della proprietà privata*, in: *Il foglio quotidiano*, 25-7-2015.

2 CONFERENCIA EPISCOPAL PARAGUAYA, *Bischofskonferenz von Paraguay, Hirtenbrief El campesino paraguayo y la tierra* (12. Juni 1983), 2, 4, d.



*Immer haben die Menschen  
ein schönes Gesicht,  
die im Einklang mit ihrem  
Gewissen leben.*

ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN

*und ihn in einer klaren Selbstbeschränkung zügeln»* (N. 105). Derart haben wir den Überstieg zu einer höheren Ebene: der Mensch ist tatsächlich keine gestaltlose, beliebig formbare Materie, sondern er ist mit Körper und Seele begabt, zugleich aber auch – was die Enzyklika, ebenso wie die katholische Lehre feststellt - von der Sünde gezeichnet. Es ist die Sünde, die nicht nur die ursprüngliche innere Harmonie, sondern auch diejenige der Beziehungen zu den Mitmenschen und zur Natur zerstört (vgl. N. 66).

Man darf also nicht die lehramtlichen Teile ausblenden und die Enzyklika einer beliebigen ökologischen Theorie gleichstellen, ohne sich zu bemühen, die Unterscheidung zu verstehen und zu erklären, die der Papst formuliert zwischen einer wuchernden «[...] oberflächliche(n) oder scheinbare(n) Ökologie, die eine gewisse Schläfrigkeit und eine leichtfertige Verantwortungslosigkeit unterstützt» (N. 59) einerseits und einer «Humanökologie» (N. 5, 148, 152, 155 e 156), einer «integrale(n)» (N. 159) oder «ganzheitliche(n) Ökologie» (N. 10, 11, 62, 124, 137, 156, 225 e 230) andererseits. Gerade der Unterschied der Deutungskategorien der Umweltprobleme erklärt die scharfen Kritiken der Enzyklika an ökologischen Bewegungen und deren Tätigkeit trotz einiger objektiven Verdienste. «Andererseits ist es besorgniserregend, daß einige ökologische Bewegungen, wenn sie die Unversehrtheit der Umwelt verteidigen und zu Recht gewisse Grenzen für die wissenschaftliche Forschung fordern, bisweilen dieselben Prinzipien nicht für das menschliche Leben anwenden. Für gewöhnlich wird das Überschreiten aller Grenzen gerechtfertigt, wenn mit lebenden menschlichen Embryonen Experimente durchgeführt werden. Man vergißt, daß der unveräußerliche Wert eines Menschen jenseits seiner Entwicklungsstufe liegt. Auf die gleiche Weise wird die Technik, wenn sie die großen ethischen Prinzipien verleugnet, schließlich jegliche Praxis für legitim halten» (N. 136). Oder: «Die Ungereimtheit dessen, der gegen den Handel mit vom Aussterben bedrohten Tieren kämpft, aber angesichts des Menschenhandels völlig gleichgültig bleibt, die Armen nicht beachtet oder darauf beharrt, andere Menschen zu ruinieren, die ihm

mißfallen, ist offensichtlich» (N. 91). Die Enzyklika stellt auch eindeutig klar: «Da alles in Beziehung steht, ist die Verteidigung der Natur auch nicht mit der Rechtfertigung der Abtreibung vereinbar» (N. 120).

## 2. Die Umweltfrage: Von der kirchlichen Soziallehre zur Anerkennung der trinitarischen Struktur der Schöpfung

Das Schema der Enzyklika ist aufschlußreich: In der Einführung (vgl. N. 1-16) zeigen verschiedene Zitate von früheren Dokumenten nicht nur, daß schon in der Vergangenheit das Lehramt sich mit Umweltproblemen befaßt hat, sondern auch, daß die Enzyklika in der Tradition der Soziallehre steht, wie die zahlreichen Zitate – vor allem diejenigen von Johannes Paul II., aber auch von Benedikt XVI. und einiger Bischofskonferenzen – zeigen. Man muß zudem erwähnen, daß es sich hierbei um eine Auslese handelt und daß sich das Lehramt auch in anderen Anlässen zu der Thematik geäußert hat.

Der hl. Johannes Paul II. hat zum Beispiel mögliche Mißbräuche der Errungenschaften des Fortschritts kritisiert: «Auf diese Weise scheint sich jene Welt des Leidens, die ihr Subjekt letztlich in jedem Menschen hat, in unserer Epoche - vielleicht mehr als zu jeder anderen Zeit - in ein besonderes »Leiden der Welt« zu verwandeln: einer Welt, die noch nie so vom Fortschritt durch das Wirken des Menschen verwandelt worden ist und zugleich sich noch nie so durch die Irrtümer und die Schuld des Menschen in Gefahr befunden hat»<sup>3</sup>. Die Kongregation für die Glaubenslehre hat klare Grenzen den Aktivitäten des Menschen gesetzt: «In dieser Berufung, die Erde zu beherrschen, indem er sie durch die Arbeit sich zu Diensten macht, kann man einen Zug vom Abbild Gottes erkennen (Vgl. Gen 1, 27-28). Doch ist das menschliche Handeln nicht »kreativ«; es findet eine materielle Natur vor, die wie dieses selbst in Gott, dem Schöpfer, ihren Ursprung hat und über die der Mensch zum „besonnenen und weisen

Hüter“ bestellt worden ist»<sup>4</sup>.

Im ersten Kapitel (vgl. N. 17-61) bietet die Enzyklika eine erste Beschreibung der Umweltprobleme.

Im zweiten Kapitel (vgl. N. 62-100) liefert der Begriff von Natur als Schöpfung die Kategorien, um die Beziehung Mensch-Umwelt im Licht der Schöpfungstheologie zu prüfen. Die Enzyklika erklärt nämlich, daß ein Bruch mit dem ursprünglichen Plan Gottes stattgefunden hat: «Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, daß wir begrenzte Geschöpfe sind.» (N. 66). Mit dem Bruch dieser Harmonie ist das menschliche Verhalten dem Egoismus, der Selbstbezogenheit, dem Wunsch nach Macht und Unterdrückung ausgesetzt und dadurch können Strukturen der Sünde entstehen.

Das dritte Kapitel (vgl. N. 101-136) schreibt die Ursache der Verschlechterung der Umwelt einem Gebrauch der Technik zu, der die innere Ordnung der Natur nicht berücksichtigt, sondern dazu neigt, die natürlichen Ressourcen vor allem für egoistische und wirtschaftliche Interessen auszu-beuten.

Das vierte Kapitel (vgl. N. 137-162) erweitert die Perspektive, indem die enge Beziehung zwischen Verschlechterung der Umwelt und sozialem Verfall betont wird und verschiedene Formen von Ausbeutung erwähnt werden: «Wenn es weder objektive Wahrheiten noch feste Grundsätze gibt außer der Befriedigung der eigenen Pläne und der eigenen unmittelbaren Bedürfnisse, welche Grenzen können dann der Menschenhandel, die organisierte Kriminalität, der Rauschgifthandel, der Handel mit Blutdiamanten und Fellen von Tieren, die vom Aussterben bedroht sind, haben? Ist es nicht dieselbe relativistische Denkweise, die den Erwerb von Organen von Armen rechtfertigt, um sie zu verkaufen oder für Versuche zu verwen-

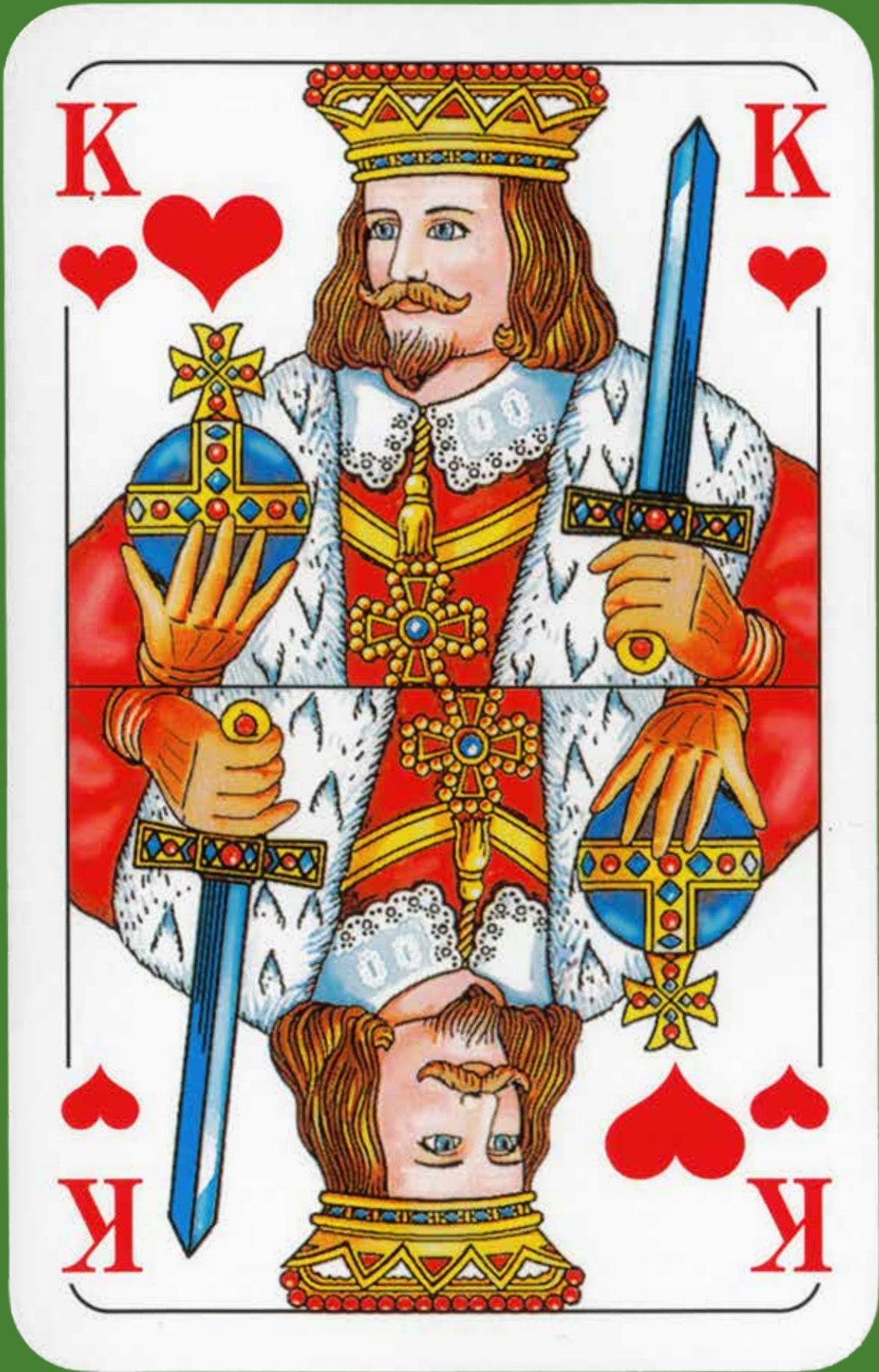
3 SAN GIOVANNI PAOLO II, Apostolisches Schreiben *Salvifici doloris* über den christlichen Sinn des menschlichen Leidens, 11. Februar 1984, N. 8.

4 KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, Instruktion über die christliche Freiheit und die Befreiung *Libertatis conscientia* "Die Wahrheit macht uns frei", 22. März 1986, N. 34.

*»Die Grenze  
zwischen Gut und  
Böse verläuft durch  
das Herz eines jeden  
Menschen«*



**ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN**



den, oder das „Wegwerfen“ von Kindern, weil sie nicht den Wünschen ihrer Eltern entsprechen?» (N. 123).

Das fünfte Kapitel (vgl. N. 163-201) nimmt die bescheidenen Erfolge der nationalen und internationalen Umweltpolitik zur Kenntnis und erklärt sie durch das Fehlen von einem geteilten Begriff des Gemeinwohls, das die Erarbeitung verantwortlicher und weitblickender Politik hindert. Es ist nämlich wichtig, die Interessen des Gemeinwohls nicht denjenigen der Wirtschaft und der Politik unterzuordnen, vor allem, wenn die Politik nur darauf bedacht ist, die eigenen Machtpositionen auszunützen und zu konservieren und sie oftmals der Ökonomie hörig ist.

Nach einigen Vorschlägen für die Verbesserung der Umweltpolitik betont das Kapitel den möglichen Beitrag der Religion zur allgemeinen Diskussion über die Ökologie und leitet somit über zum sechsten und letzten Kapitel (vgl. N. 202-246), in welchem ein radikaler Wechsel des Lebensstils erfordert wird, der mit der persönlichen Bekehrung übereinstimmt. Die Bekehrung allein erlaubt «[...] *die verschiedenen Ebenen des ökologischen Gleichgewichts zurückzugewinnen: das innere Gleichgewicht mit sich selbst, das solidarische mit den anderen, das natürliche mit allen Lebewesen und das geistliche mit Gott.*» (N. 210).

Hängen die Umweltprobleme von der sozialen und Umweltkrise ab, und hängt diese letztlich von der Sünde ab, so «ist die Umweltkrise ein Aufruf zu einer tiefgreifenden inneren Umkehr» (N. 217). Die Lösung der Probleme soll mit der Anerkennung der eigenen Sünden beginnen, «[...] *um eine gesunde Beziehung zur Schöpfung als eine Dimension der vollständigen Umkehr des Menschen vorzuschlagen. Das schließt auch ein, die eigenen Fehler, Sünden, Laster oder Nachlässigkeiten einzugestehen und sie von Herzen zu bereuen, sich von innen her zu ändern*» (N. 218). Der Christ ist dazu aufgefordert, der Botschaft, die Gott ihm durch die Natur mitteilt, aufmerksam zuzuhören und die trinitarische Struktur der Schöpfung anzuerkennen. Die Enzyklika schließt mit zwei Gebeten: ein *Gebet für unsere Erde* und ein *Christliches Gebet mit der Schöpfung*.

### 3. Natur als Schöpfung von Gott Vater

Bereits der Titel der Enzyklika *„Laudato si‘, Geblobt seist du“*, entnommen dem *Sonnengesang* des hl. Franziskus (1181/1182-1226)<sup>5</sup>, zeichnet sie als eine Lobeshymne auf den Schöpfer aus. Tatsächlich stellt der Begriff von Schöpfung den tieferen Deutungsschlüssel der ökologischen Fragen dar und übersteigt das Naturbild der Naturwissenschaften: «Von „Schöpfung“ zu sprechen ist für die jüdisch-christliche Überlieferung mehr als von Natur zu sprechen, denn es hat mit einem Plan der Liebe Gottes zu tun, wo jedes Geschöpf einen Wert und eine Bedeutung besitzt. Die Natur wird gewöhnlich als ein System verstanden, das man analysiert, versteht und handhabt, doch die Schöpfung kann nur als ein Geschenk begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird, die uns zu einer allumfassenden Gemeinschaft zusammenruft.» (N. 76).

Die Enzyklika erwähnt an zahlreichen Stellen die fundamentale Bedeutung des Begriffes der Schöpfung und verteidigt ihn gegenüber naturalistischen Theorien, die sowohl die Existenz wie auch das Werk eines Schöpfergottes ausschließen und stattdessen Natur und Menschen, wie sie uns heute erscheinen, nur als spontanes Produkt einer nicht von einem göttlichen Plan, sondern einer rein von Zufall und Naturgesetzen gelenkten Entwicklung betrachten. «Ich weiß sehr wohl, daß auf dem Gebiet der Politik und des Denkens einige mit Nachdruck die Idee eines Schöpfers ablehnen oder sie als irrelevant betrachten, bis zu dem Punkt, den Reichtum, den die Religionen für eine ganzheitliche Ökologie und eine volle Entwicklung der Menschheit bieten können, in den Bereich des Irrationalen zu verweisen. In anderen Fällen geht man davon aus, daß die Religionen eine Subkultur darstellen, die einfach toleriert werden muß» (N. 62).

### 4. Gott, Mensch, Natur

Die Betrachtung der Natur als Schöpfung, des Menschen als Geschöpf des höchsten Wesens, Gottes, als Schöpfer, sowie deren wechselseitigen

<sup>5</sup> Cfr. FRANZISKUS VON ASSISI, *Sonnengesang: Fonti Francescane* (FF) 263 (dt. Ausg.: Franziskus-Quellen, Kevelaer 2009, S. 40-41).



Beziehungen wird zum Schlüssel, um die Umweltprobleme in eine wirklich integrale Ökologie einzufügen: «Diese Erzählungen deuten an, daß sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Der Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, daß wir begrenzte Geschöpfe sind. Diese Tatsache verfälschte auch den Auftrag, uns die Erde zu „unterwerfen“ (vgl. Gen 1,28) und sie zu „bebauen“ und zu „hüten“ (vgl. Gen 2,15). Als Folge verwandelte sich die ursprünglich harmonische Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur in einen Konflikt (vgl. Gen 3,17-19)» (N. 66).

Die Enzyklika weist Weltbilder von der Hand, die die Schöpfung ablehnen: «So wird uns gezeigt, daß die Welt aus einer Entscheidung hervorging, nicht aus dem Chaos oder der Zufallswirkung, und das verleiht ihr noch mehr Würde. Es gibt eine freie Entscheidung, die in dem schöpferischen Wort ausgedrückt ist. Das Universum entstand nicht als Ergebnis einer willkürlichen Allmacht, einer Demonstration von Kraft oder eines Wunsches nach Selbstbestätigung. Die Schöpfung ist in der Ordnung der Liebe angesiedelt» (N. 77). Dieser Begriff wird dann genauer erklärt: «Der Prolog des Johannesevangeliums (1,1-18) zeigt das schöpferische Handeln Christi als des göttlichen Wortes (Lógos).» (N. 99).

Die Natur wird zum Ort der göttlichen Offenbarung: «Andererseits legt der heilige Franziskus uns in Treue zur Heiligen Schrift nahe, die Natur als ein prächtiges Buch zu erkennen, in dem Gott zu uns spricht und einen Abglanz seiner Schönheit und Güte aufscheinen läßt» (N. 12).

Die Betrachtung der Natur als Schöpfung, d.h. als Erscheinung des göttlichen Planes, wertet sie auf, unterstreicht aber gleichzeitig ihre Entfernung von Gott, entmythologisiert sie (vgl. N. 78), und schreibt ihr auch nicht die gleiche Würde wie dem

Menschen zu. Die Natur als Erscheinung des göttlichen Plans zu betrachten «[...] bedeutet nicht, alle Lebewesen gleichzustellen und dem Menschen jenen besonderen Wert zu nehmen, der zugleich eine unermessliche Verantwortung mit sich bringt. Es setzt ebenso wenig eine Vergötterung der Erde voraus, die uns die Berufung entziehen würde, mit ihr zusammenzuarbeiten und ihre Schwäche zu schützen. Diese Auffassungen würden letztlich neue Mißverhältnisse schaffen, um der Realität zu entfliehen, die uns unmittelbar angeht» (N. 90).

## 5. Menschliche Ökologie: gegen Anthropozentrismus und Biozentrismus

Der Satz «Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir.» (N. 83) ist gelegentlich als Entwertung des Menschen anstatt als Kritik des Anthropozentrismus interpretiert worden. Schon die Lektüre der vorangegangenen Sätze aber erlaubt, den Begriff zu präzisieren: «Das Ziel des Laufs des Universum liegt in der Fülle Gottes, die durch den auferstandenen Christus – den Angelpunkt des universalen Reifungsprozesses – schon erreicht worden ist. So fügen wir ein weiteres Argument hinzu, um jede despotische und verantwortungslose Herrschaft des Menschen über die anderen Geschöpfe abzulehnen.» (N. 83).

Es ist klar, die Enzyklika will die richtige Stellung des Menschen im Universum bestimmen und sowohl die Gefahr eines übertriebenen Anthropozentrismus vermeiden – sie erinnert, daß der Mensch kein Despot ist: «Die rechte Weise, das Konzept des Menschen als „Herr“ des Universums zu deuten, besteht hingegen darin, ihn als verantwortlichen Verwalter zu verstehen»<sup>6</sup> (zit. in N. 116) –, als auch die des Biozentrismus. «Es gibt keine Ökologie ohne eine angemessene Anthropologie. Wenn der Mensch bloß für ein Wesen unter anderen gehalten wird, das aus einem Spiel des Zufalls oder einem Determinismus der Natur hervorgeht, dann „[droht] in den Gewissen der Menschen das Verantwortungsbewußtsein abzunehmen“.<sup>7</sup> *Ein fehlgeleiteter*

6 BENEDIKT XVI., Enzykl. *Caritas in veritate* (29. Juni 2009), 51; AAS 101 (2009), S. 687.

7 BENEDIKT XVI., *Botschaft zum Weltfriedenstag 2010*, 2: L'Osservatore Romano (dt.) Jg. 39, Nr. 52/53 (25. Dezember 2009), S. 4; AAS 102 (2010), S. 41.

*Anthropozentrismus darf nicht notwendigerweise einem „Biozentrismus“ den Vortritt lassen, denn dies würde bedeuten, ein neues Mißverhältnis einzubringen, das nicht nur die Probleme nicht lösen, sondern auch andere hinzufügen würde. Man kann vom Menschen nicht einen respektvollen Einsatz gegenüber der Welt verlangen, wenn man nicht zugleich seine besonderen Fähigkeiten der Erkenntnis, des Willens, der Freiheit und der Verantwortlichkeit anerkennt und zur Geltung bringt»* (N. 118).

Wegen ihres göttlichen Ursprungs ist in der Natur eine Struktur eingeschrieben, die der Mensch erkennen und respektieren muß. Es ist nämlich notwendig anzuerkennen, «daß Gott die Welt erschaffen und in sie eine Ordnung und eine Dynamik hineingelegt hat, die der Mensch nicht ignorieren darf» (N. 221). Der menschliche Eingriff in die Umwelt muß die innere Ordnung der Schöpfung beachten, Manipulationen vermeiden und die in jedem Ding und in jedem Wesen innewohnenden Eigenschaften entfalten. «In der Tat ist das Eingreifen des Menschen, das für die vernünftige Entwicklung der Schöpfung sorgt, die angemessene Form, sie zu hüten. Dies schließt nämlich mit ein, als Werkzeug Gottes seinen Platz einzunehmen, um zu helfen, daß sich die Möglichkeiten, die Gott selbst in die Dinge hineingelegt hat, entfalten» (N. 124)<sup>8</sup>. In dieser Perspektive widerspiegelt der Zerfall der Umwelt sehr deutlich ein Desinteresse, «die Botschaft zu erkennen, die der Natur in ihre eigenen Strukturen eingeschrieben ist» (N. 117).

## 6. Religiöser, aber nicht bloßer spiritualistischer Ansatz

Die Enzyklika sucht sicher den Dialog mit säkularen Kreisen und in ökumenischem Geist, beteuert aber immer wieder die kirchliche Lehre und nimmt auch von spiritualistischen Formen der Ökologie Abstand: «Wir können nicht eine Spiritualität vertreten, die Gott als den Allmächtigen

und den Schöpfer vergißt. Auf diese Weise würden wir schließlich andere Mächte der Welt anbeten oder uns an die Stelle des Herrn setzen und uns sogar anmaßen, die von ihm geschaffene Wirklichkeit unbegrenzt mit Füßen zu treten. Die beste Art, den Menschen auf seinen Platz zu verweisen und seinem Anspruch, ein absoluter Herrscher über die Erde zu sein, ein Ende zu setzen, besteht darin, ihm wieder die Figur eines Vaters vor Augen zu stellen, der Schöpfer und einziger Eigentümer der Welt ist. Denn andernfalls wird der Mensch immer dazu neigen, der Wirklichkeit seine eigenen Gesetze und Interessen aufzuzwingen» (N. 75).

## 7. Das «technokratische Paradigma»

Die Enzyklika prangert wiederholt die Gefahren des Reduktionismus der empirischen Wissenschaften an: «Man kann nicht behaupten, daß die empirischen Wissenschaften das Leben, die Verflechtung aller Geschöpfe und das Ganze der Wirklichkeit völlig erklären. Das hieße, ihre engen methodologischen Grenzen ungebührlich zu überschreiten. Wenn man in diesem geschlossenen Rahmen denkt, verschwinden das ästhetische Empfinden, die Poesie und sogar die Fähigkeit der Vernunft, den Sinn und den Zweck der Dinge zu erkennen<sup>9</sup>» (N. 199).

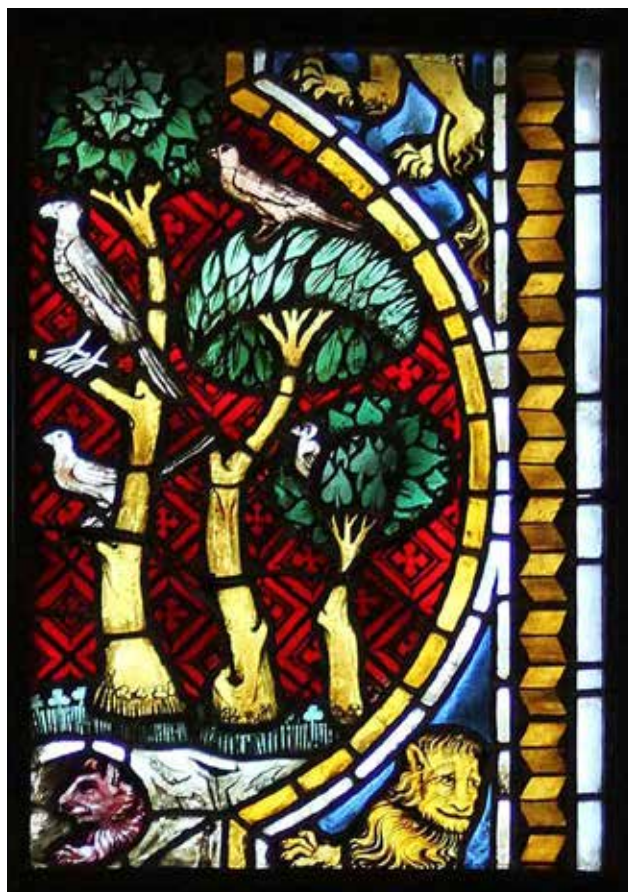
Die Schwäche des wissenschaftlichen Denkens – aber auch diejenige der zugrundeliegenden philosophischen Theorien, die sich in den letzten Jahrhunderten durchgesetzt haben – besteht gerade in der Unfähigkeit, Sinn und Endzweck der Dinge, der Lebewesen sowie des Menschen zu erkennen. Wenn es nicht möglich ist, die innere Ordnung und Struktur jedes Wesens zu erkennen, sondern wenn man, wie im modernen Diskurs oftmals behauptet, nur isolierte Eigenschaften wahrnehmen kann, die

<sup>8</sup> Vgl. auch KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, Instruktion über die christliche Freiheit und die Befreiung Libertatis conscientia *„Die Wahrheit macht uns frei“*, 22. März 1986, N. 36: «Wissenschaft und Technik stellen je für sich besondere Anforderungen. Sie erreichen indes ihre wahrhaft menschliche Bedeutung und ihren echt menschlichen Wert nur dadurch, daß sie den moralischen Prinzipien untergeordnet werden. Diese Forderungen müssen beachtet werden; ihnen aber eine absolute und maßgebliche Autonomie beimessen zu wollen, besagt, sich auf einen für die wahre Freiheit des Menschen gefährlichen Weg zu begeben.»

<sup>9</sup> Vgl. Enzyklika *Lumen fidei* (29. Juni 2013), 34: AAS 105 (2013), S. 577: *„Das Licht des Glaubens [hält sich], da es ja mit der Wahrheit der Liebe vereint ist, nicht etwa fern von der materiellen Welt, denn die Liebe wird immer in Leib und Seele gelebt. Das Licht des Glaubens ist ein inkarniertes Licht, das von dem leuchtenden Leben Jesu ausgeht. Es erleuchtet auch die Materie, baut auf ihre Ordnung und erkennt, dass sich in ihr ein Weg der Harmonie und des immer umfassenderen Verstehens öffnet. So erwächst dem Blick der Wissenschaft ein Nutzen aus dem Glauben: Dieser lädt den Wissenschaftler ein, für die Wirklichkeit in all ihrem unerschöpflichen Reichtum offen zu bleiben. Der Glaube ruft das kritische Bewusstsein wach, insofern er die Forschung daran hindert, sich in ihren Formeln zu gefallen, und ihr zu begreifen hilft, dass die Natur diese immer übersteigt. Indem er zum Stauen angesichts des Geheimnisses der Schöpfung einlädt, weitet der Glaube die Horizonte der Vernunft, um die Welt, die sich der wissenschaftlichen Forschung erschließt, besser zu durchleuchten.“*

von der Ganzheit ihres Seins abgetrennt, von ihren Endzwecken entfremdet und auch von der Harmonie der ganzen Natur – oder, auf einer niedrigeren Ebene, vom eigenen Ökosystem – abgespaltet werden, kann man nicht, «der Natur eines jeden Wesens und seiner Wechselbeziehung in einem geordneten System [...] *Rechnung tragen*»<sup>10</sup>», wie der hl. Johannes Paul II. in Absatz N. 5 seiner Enzyklika *Sollicitudo rei socialis* erklärt. Dies gilt auch für die menschliche Gesellschaft: wenn man, laut dem weitverbreiteten modernen Axiom, Endzweck und Würde jedes einzelnen Menschen nicht erkennen kann, existiert nur das individuelle Interesse, die Befriedigung der eigenen Wünsche: «Ebenso wenig existiert in diesem Gesichtskreis ein wirkliches Gemeinwohl» (N. 204).

In Alltagsleben führen Individualismus und Konsumismus zum egoistischen Gebrauch der Umwelt. Größere Schäden verursacht aber «das vorherrschende technokratische Paradigma» (N. 101) mit einem «irrationalen Vertrauen auf den Fortschritt und das menschliche Können» (N. 19), welches die Natur nicht als Schöpfung mit einer eigenen inneren Ordnung betrachtet, sondern als gestaltlose, beliebig manipulierbare Materie. «*Wir können daher sagen, daß am Beginn vieler Schwierigkeiten der gegenwärtigen Welt vor allem die – nicht immer bewußte – Neigung steht, die Methodologie und die Zielsetzungen der Techno-Wissenschaft in ein Verständnismuster zu fassen, welches das Leben der Menschen und das Funktionieren der Gesellschaft bedingt. Die Auswirkungen der Anwendung dieses Modells auf die gesamte menschliche und soziale Wirklichkeit können in der Umweltschädigung festgestellt werden, die allerdings nur ein Zeichen des Reduktionismus ist, der das Leben des Menschen und die Gesellschaft in allen ihren Dimensionen in Mitleidenschaft zieht. Man muß anerkennen, daß die von der Technik erzeugten Produkte nicht neutral sind, denn sie schaffen ein Netz, das schließlich die Lebensstile konditioniert, und lenken die sozialen Möglichkeiten in die Richtung der Interessen bestimmter Machtgruppen. Gewisse Entscheidungen, die rein sachbezogen erscheinen, sind in Wirklichkeit*



*Manche Dinge  
führen uns  
in einen Bereich  
jenseits der Worte.*

**ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN**

<sup>10</sup> Johannes Paul II., *Enzyklika Sollicitudo rei socialis* (30. Dezember 1987), 34: AAS 80 (1988), S. 559.

*Entscheidungen im Hinblick auf die Fortentwicklung des sozialen Lebens»* (N. 107).

Das technokratische Paradigma, das sich anmaßt, die Realität zu beherrschen und also die Zukunft der Menschheit durch die technische Vernunft zu planen, stellt eine Herausforderung für eine integrale Ökologie dar: «Die ökologische Kultur kann nicht reduziert werden auf eine Serie von dringenden Teilantworten auf die Probleme, die bezüglich der Umweltschäden, der Erschöpfung der natürlichen Ressourcen und der Verschmutzung auftreten. Es müßte einen anderen Blick geben, ein Denken, eine Politik, ein Erziehungsprogramm, einen Lebensstil und eine Spiritualität, die einen Widerstand gegen den Vormarsch des technokratischen Paradigmas bilden» (N. 111).

Die Unfähigkeit, Sinn und Finalität der Dinge und der Wesen zu erkennen, hat auch Auswirkungen auf die Philosophie, nämlich auf die Frage, ob der Mensch nur einzelne Eigenschaften der Dinge wahrnehmen und ihre materiellen und quantitativen Aspekte vertiefen kann, um sie praktisch zu verwenden, oder, ob es möglich ist, – selbst in einer unvollständigen Art, da die Wahrheit der Dinge nicht vollständig erkennbar ist und in ihren Tiefen ein Geheimnis bleibt – die innere Natur zu erkennen, eine unerläßliche Voraussetzung für Philosophie und Metaphysik. Gerade die rationale Erkenntnis von Sinn und Finalität der Wesen ermöglicht auch den Übergang zur religiösen Dimension des Problems: «Für die christliche Erfahrung finden alle Geschöpfe des materiellen Universums ihren wahren Sinn im menschengewordenen Wort» (N. 235).

## 8. Die Bedeutung des Menschenbildes

Eine adäquate Anthropologie muß die Eigenart der psychischen Funktionen des Menschen erkennen und verwirft die These, daß sie auf physikalische oder biologische Prozesse reduzierbar sei. Die Enzyklika kritisiert den Anspruch der modernen Wissenschaften, und besonders der Neurowissenschaften und der Neurophilosophie, die psychische Tätigkeit als ein Naturereignis und als Produkt eines evolutionären Prozesses anzusehen: «Obwohl auch der Mensch Entwicklungsprozesse

voraussetzt, schließt er etwas Neues ein, das von der Entwicklung anderer offener Systeme her nicht gänzlich erklärbar ist. Jeder von uns besitzt in sich eine persönliche Identität, die fähig ist, mit den anderen und mit Gott selbst in Dialog zu treten. Die Fähigkeit zu Reflexion, Beweisführung, Kreativität, Interpretation und künstlerischem Schaffen sowie andere, völlig neue Fähigkeiten zeigen eine Besonderheit, die den physischen und biologischen Bereich überschreitet» (N. 81).

Der Begriff des Menschen als eines als Abbild Gottes geschaffenen Wesens «macht uns die unermeßliche Würde jedes Menschen deutlich» (N. 65), verdeutlicht zugleich aber auch die Notwendigkeit der Annahme des göttlichen Gesetzes und der moralischen Normen sowie des Respekts der Naturordnung, was allerdings nur mit einer demütigen Haltung möglich ist, die sich absetzt von der Anmaßung, vollständig autonom zu sein: «Es ist nicht leicht, diese gesunde Demut und eine zufriedene Genügsamkeit zu entwickeln, wenn wir eigenständig werden, wenn wir Gott aus unserem Leben ausschließen und unser Ich seinen Platz einnimmt, wenn wir glauben, es sei unserer Subjektivität anheimgestellt, zu bestimmen, was gut und was böse ist» (N. 224).

Der Mensch ist Einflüssen ausgeliefert, die seine Freiheit auch bedeutend einschränken können: Die Konsumgesellschaft kann zu einem übertriebenen Konsumismus führen «[...] Dieses Modell wiegt alle in dem Glauben, frei zu sein, solange sie eine vermeintliche Konsumfreiheit haben, während in Wirklichkeit jene Minderheit die Freiheit besitzt, welche die wirtschaftliche und finanzielle Macht innehat» (N. 203). Die Freiheit ist jedoch nicht nur von äußeren, sondern auch von inneren Faktoren eingeschränkt: «Der Mensch ist nicht völlig autonom. Seine Freiheit wird krank, wenn sie sich den blinden Kräften des Unbewußten, der unmittelbaren Bedürfnisse, des Egoismus und der Gewalt überläßt. In diesem Sinne ist er seiner eigenen Macht, die weiter wächst, ungeschützt ausgesetzt, ohne die Mittel zu haben, sie zu kontrollieren. Er mag über oberflächliche Mechanismen verfügen, doch wir können feststellen, daß er heute keine solide Ethik, keine Kultur und Spiritualität besitzt,

die ihm wirklich Grenzen setzen und ihn in einer klaren Selbstbeschränkung zügel» (N. 105).

## 9. Relativismus

Die moderne Gesellschaft ist durch den Relativismus charakterisiert: «Die Kultur des Relativismus ist die gleiche Krankheit, die einen Menschen dazu treibt, einen anderen auszunutzen und ihn als ein bloßes Objekt zu behandeln, indem er ihn zu Zwangsarbeit nötigt oder wegen Schulden zu einem Sklaven macht. Es ist die gleiche Denkweise, die dazu führt, Kinder sexuell auszubeuten oder alte Menschen, die den eigenen Interessen nicht dienen, sich selbst zu überlassen. Es ist auch die innere Logik dessen, der sagt: Lassen wir die unsichtbare Hand des Marktes die Wirtschaft regulieren, da ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft und auf die Natur ein unvermeidbarer Schaden sind. [...] *Es handelt sich um die gleiche Logik des „Einweggebrauchs“, der so viele Abfälle produziert, nur wegen des ungezügelter Wunsches, mehr zu konsumieren, als man tatsächlich braucht*» (N. 123).

Ohne eine Erziehung und eine Bildung, die sich an moralischen Prinzipien orientiert, ist der Mensch den Instinkten und irrationalen Leidenschaften ausgeliefert. Das Verhalten wird dann von Individualismus und Egoismus bestimmt: Menschen, Lebewesen und Dinge werden nur als Objekte für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse betrachtet, die nach dem „Gebrauch“ nicht mehr nötig sind und weggeworfen werden können.

## 10. Empfehlungen

Die Enzyklika möchte die Institutionen für einen stetigen und kohärenten Einsatz zugunsten einer integralen Ökologie sensibilisieren: «In diesem Sinne bezieht sich die Sozialökologie notwendigerweise auf die Institutionen und erreicht fortschreitend die verschiedenen Ebenen, angefangen von der elementaren sozialen Zelle der Familie über die Ortsgemeinde und das Land bis zum internationalen Leben» (N. 142).

Papst Franziskus «[...] möchte jedoch die zentrale Bedeutung der Familie hervorheben, denn „sie ist der Ort, an dem das Leben, Gabe Gottes, in angemessener Weise angenommen und gegen die vielfältigen

*Angriffe, denen es ausgesetzt ist, geschützt wird und wo es sich entsprechend den Forderungen eines echten menschlichen Wachstums entfalten kann. Gegen die sogenannte Kultur des Todes stellt die Familie den Sitz der Kultur des Lebens dar*»<sup>11</sup>. *In der Familie werden die ersten Gewohnheiten der Liebe und Sorge für das Leben gehegt, wie zum Beispiel der rechte Gebrauch der Dinge, Ordnung und Sauberkeit, die Achtung des örtlichen Ökosystems und der Schutz aller erschaffenen Wesen. Die Familie ist der Ort der ganzheitlichen Erziehung, wo sich die verschiedenen Momente der persönlichen Reifung ausformen, die eng miteinander verbunden sind*» (N. 213).

Die Enzyklika empfiehlt ferner jeder Einzelperson, und besonders jedem Christen, nach dem Vorbild des heiligen Franziskus bescheiden zu leben und Verschwendungen zu vermeiden: «Wir erinnern an das Vorbild des heiligen Franziskus von Assisi, um eine gesunde Beziehung zur Schöpfung als eine Dimension der vollständigen Umkehr des Menschen vorzuschlagen. Das schließt auch ein, die eigenen Fehler, Sünden, Laster oder Nachlässigkeiten einzugestehen und sie von Herzen zu bereuen, sich von innen her zu ändern» (n. 218). Es gilt die klare Erkenntnis: «Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen, gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist nicht etwas Fakultatives, noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung» (N. 217).

## 11. Die Lobeshymne auf den Schöpfer

Die Kontemplation der Natur kann bereits Gott näher bringen, «[...] *So liegt also Mystik in einem Blütenblatt, in einem Weg, im morgendlichen Tau, im Gesicht des Armen* » (n. 233), kann jedoch die Sakramente nicht ersetzen: «Die Sakramente sind eine bevorzugte Weise, in der die Natur von Gott angenommen wird und sich in Vermittlung des übernatürlichen Lebens verwandelt.» (n. 235).

Der Mensch ist dazu berufen, die Natur zu bewundern, vor ihrer Schönheit zu staunen, ihre unerschöpfliche Tiefe zu erkennen - ein Geheimnis, das auf die heilige Dreifaltigkeit hinweist. «*Der Vater ist der letzte Ursprung von allem, der liebevolle und ver-*

11 JOHANNES PAUL II., *Enzyklika Centesimus annus* (1. Mai 1991), 39: AAS 83 (1991), S. 842.

bindende Grund von allem, was existiert. Der Sohn, der ihn widerspiegelt und durch den alles erschaffen wurde, hat sich mit dieser Erde verbunden, als er im Schoß Marias menschliche Gestalt annahm. Der Geist, das unendliche Band der Liebe, ist zutiefst im Herzen des Universums zugegen, indem er neue Wege anregt und auslöst. Die Welt wurde durch die drei Personen, den einen göttlichen Ursprung, geschaffen, doch jede von ihnen verwirklicht das gemeinsame Werk gemäß ihrer persönlichen Eigenheit. „Wenn wir also voller Bewunderung das Universum in seiner Größe und Schönheit betrachten, müssen wir die ganze Dreifaltigkeit loben.“<sup>12</sup> (N. 238). Und weiter: Maria, «In den Himmel erhoben, ist (...) Mutter und Königin der ganzen Schöpfung. In ihrem verherrlichten Leib, vereint mit dem auferstandenen Christus, hat ein Teil der Schöpfung die ganze Fülle ihrer Schönheit erreicht.» (N. 241).

In der Predigt vom 12. September 2006, während seiner apostolischen Reise in Deutschland, erklärte Benedikt XVI.: «Wir glauben an Gott. Das ist unser Grundentscheid. Aber nun noch einmal die Frage: Kann man das heute noch? Ist das vernünftig? Seit der Aufklärung arbeitet wenigstens ein Teil der Wissenschaft emsig daran, eine Welterklärung zu finden, in der Gott überflüssig wird. Und so soll er auch für unser Leben überflüssig werden»<sup>13</sup>.

Die Enzyklika scheut sich nicht, die Anmaßung der technischen Vernunft anzuprangern, deren hybride Ambition, nach den eigenen Kenntnissen die Welt verändern zu wollen, anstatt die unerschöpfliche Tiefe der Realität anzunehmen und über die Schönheit der inneren Ordnung der Natur zu staunen. Die Enzyklika zeigt auch prophetische Akzente, wenn sie szientistische Ideologien und andere herrschende moderne und postmoderne Theorien kritisiert. Es bleibt das Fundament: Der Glaube «an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde». ■

(Die Abbildungen im Artikel sind Details aus dem herrlichen Glasfensterzyklus in Königsfelden; hier: Vogelpredigt des hl. Franziskus)

12 JOHANNES PAUL II., *Generalaudienz* (2. August 2000), 4: L'Osservatore Romano (dt.) Jg. 30, Nr. 32/33 (11. August 2000), S. 2; Insegnamenti 23/2 (2000), S. 112.

13 BENEDIKT XVI., *Predigt auf dem Islinger Feld*, Regensburg, vom 12. September 2006 während der Apostolischen Reise nach München, Altötting und Regensburg (9.-14. SEPTEMBER 2006).



*Die Rettung  
der Menschheit  
besteht gerade darin,  
daß alle alles angeht.*

**ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN**



# Portrait

## Chiara Corbella: »Molto dolce«

DR. MARIE MEANEY

**(Red.) In Zeiten, in denen interessierte Kreise lautstark propagieren, daß die Ehe obsolet sei und behinderte Kinder keinesfalls zu einer modernen Gesellschaft dazugehören, sprechen Zeugnisse die Sprache, die jeden medialen Nebel einfach hinter sich läßt. Chiara, Pedro und ihre Kinder: Eine extreme Geschichte, zweifelsohne, aber genau durch solche Extreme vermag eine Zeit, die im propagandistischen Koma liegt, aufzuwachen.**

**N**ach weltlichem Verständnis war Corbellas Leben keine Erfolgsgeschichte: Zwei Kinder kurz nach der Geburt verstorben, sie selbst zerstört durch einen aggressiven Krebs, dem sie im Alter von nur 28 Jahren zum Opfer fiel, wobei sie ihren geliebten Mann und ihren kleinen Sohn hinterließ. Das ist nicht grade der Stoff, aus dem die Träume sind. Wenn man jedoch die Zeugnisse ihrer Freunde, ihres Ehemanns und ihres Seelsorgers hört, wenn man mehr über ihre Lebensgeschichte erfährt und auf Fotos und Videoclips ihr strahlendes, schönes Gesicht sieht, fühlt man einfach, daß sie ein außergewöhnliches Leben hatte.

Jeder Heilige hat ein besonderes Charisma, einen bestimmten Schwerpunkt, einen Aspekt Gottes, den er durch seinen besonderen Charakter, seine Berufung und seine Geschichte widerspiegelt. Bei ihr war dies das Zeugnis der Freude trotz großen Unglücks, einer Freude, die trotz des Kummers über Tod und Verlust das Herz überfließen läßt.

Chiara starb am 13. Juni 2012, und ihre Geschichte verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Bei ihrer Beerdigung - durchgeführt von Kardinal Agostino Vallini, dem Generalvikar von Rom - war die Kirche zum Bersten voll. Soziale Medien, Nachrichtenagenturen und Zeitschriften verbreiteten die Nachricht, und bald war Chiara auf der ganzen Welt berühmt. Die Menschen wollten mehr erfahren, darum verfaßten ein Freund und eine Freundin Chiaras, Simone Troisi und Cristiana Paccini, die an allen wichtigen Ereignissen im Leben von Chiara und ihrem Mann teilgenommen hatten, Chiaras Biographie *“Siamo nati e non moriremo mai più” (Wir wurden geboren und werden niemals sterben)*. Die Biographie wurde im Juni 2013 veröffentlicht und ist jetzt auch auf Englisch erhältlich. Meine Ausgabe vom Januar 2014 ist bereits aus der 8. Auflage, daraus kann man die große Beliebtheit des Buches ersehen. Ich habe gerade am 23. März einen Gebetstag in Assisi besucht, der ihr Leben und ihre geistliche Haltung zum Thema hatte. Ihr Seelsorger, der Franziskanerpater Vito d’Amato und auch ihr Ehemann, Enrico, führten uns durch den Tag. Etwa 1000 Menschen nahmen teil, darunter viele junge

Paare und Kinder. Für Italien ist das erstaunlich, denn dort heiraten die Menschen eher spät und haben wenige Kinder.

### Tragödie und überreiche Gnade

Die Geschichte von Chiara und Enrico begann wie viele andere: sie verliebten sich, heirateten und gründeten eine Familie. Wer die Videoclips ihrer Hochzeit sieht, ist gebannt von Chiaras Schönheit, von der Frömmigkeit des Paares und von ihrer großen Liebe. Innerhalb eines Monats war Chiara schwanger. Andere Frauen, die zum ersten Mal schwanger sind, strahlen, aber auf den Fotos jener Zeit sieht Chiara ernst aus. Das war die erste Ankündigung dessen, was kommen sollte. Es war, sagte sie – nachdem sie ihr Baby der Heiligen Jungfrau von Portiuncula anvertraut hatte – als ob sie von Anfang an gefühlt hätte, daß dieses Kind nicht für sie, Chiara, bestimmt war, daß sie es nicht behalten sollte. Das sollte sich als wahr herausstellen. Bei einer Ultraschalluntersuchung in der 14. Woche stellte der Gynäkologe fest, daß etwas nicht stimmte. Das Mädchen hatte, wie sich herausstellte, Anenzephalie und würde kurz nach der Geburt sterben. Für Chiara war es schwer, diese Nachricht zu hören und zu verarbeiten. Noch schwerer aber war es, solche schlechte Nachrichten ihrem Mann überbringen zu müssen. Was zu dem Zeitpunkt als zusätzliche Härte erschien (ihr Mann lag gerade wegen einer Operation im Krankenhaus), wurde zu einer überreichen Gnade. Enrico reagierte äußerst liebevoll und bestärkte damit ihr Vertrauen in ihn.

Ihre Tochter war ein Segen, und sie wollten sie lieben und auf dieser Welt ihre Reisebegleiter sein. Sie widerstanden dem Druck vieler Ärzte, die ihnen zur Abtreibung rieten, und sie wollten die Geburt auch nicht künstlich einleiten lassen, denn das hätte das Leben ihrer Tochter verkürzt. Schließlich wurde die Lage kritisch, da Chiara zu viel Fruchtwasser hatte und der Zustand ihrer Tochter die Vermutung nahelegte, daß die Geburt nicht von selbst beginnen würde. Gegen ihren eigentlichen Wunsch willigten sie am Ende ein, daß ein Entbindungstermin festgesetzt wurde, aber sie legten alles in Gottes Hand.



Am Tag der geplanten Geburtseinleitung setzten bei Chiara spontan die Wehen ein und die kleine Maria Grazia Letizia wurde geboren. Sie starb 40 Minuten nach der Geburt, am 10. Juni 2009, in den Armen ihrer Eltern, versehen mit den Sakramenten der Taufe und der Krankensalbung. Ihre Liebe war, wie ihre Eltern sagten, vollkommen: sie war geliebt worden und hatte diese Liebe erwidert – nichts fehlte. Seltsamerweise waren die Herzen ihrer Eltern voller Freude. Sie erlebten nicht den verzehrenden Kummer, den sie erwartet hatten, obgleich sie ihren Verlust betrauernten. Durch sie lernten sie wirklich, daß Lieben Geben heißt und daß das Gegenteil von Liebe, wie der Heilige Franziskus gelehrt hat, nicht Haß ist, sondern der Wunsch zu besitzen.

Im Rückblick sagten Enrico und Chiara, sie seien dazu fähig gewesen, diesen Weg zu gehen, weil sie immer nur einen Schritt machten; und mit jedem Schritt gab ihnen Gott ausreichend Gnade, damit sie weitermachen konnten. Chiara hatte den Eindruck, daß der schwierige Beginn ihrer Partnerschaft sie auf diese Prüfungen vorbereitet hatte. Nichts, so sagte sie, weder der Tod ihrer Kinder noch ihre eigene Krebserkrankung, noch ihr eigenes Sterben war so schwer für sie wie die Zeit vor ihrer Hochzeit. Chiara und Enrico hatten sich im Jahr 2002 in Medjugorje kennengelernt. Sie war damals erst achtzehn, aber sie wußte, daß Enrico der Mann war, den sie heiraten wollte. Aber es war für sie beide eine problembeladene Zeit: sie stritten sich häufig, trennten sich mehrmals – nur um dann wieder zusammenzukommen. Nach einer Trennung zitierte ihr Pater Vito schließlich aus dem Buch Offenbarung; er sagte, wenn Gott eine Tür geöffnet habe, könne niemand sie schließen, aber wenn Gott sie geschlossen habe, könne niemand sie öffnen (Offb. 3.7). Sie fühlte zwar, daß – menschlich gesehen – ihr Leben nur Erfüllung finden könnte, wenn sie mit Enrico verheiratet wäre, sie legte jedoch alles in Gottes Hand. Aber – sagte Enrico in Assisi – daran sei nichts Fatalistisches gewesen.

Gott ließ ihnen die ganze Zeit die Wahl. Sie waren frei, und ihrer beider Leben wäre nicht bedeutungslos gewesen, auch wenn sie einander

nicht geheiratet hätten. Kurz nach ihrer scheinbar endgültigen Trennung trafen sie einander. Ihm stand der Sinn nach ein paar kritischen Äußerungen, als sie – zum ersten Mal – sich zeigte, wie sie wirklich war, ohne sich zu verstellen und besser zu scheinen und ohne den Versuch, um jeden Preis ihre Vorstellungen durchzuziehen. Sie konnte nicht aufhören zu weinen und zeigte ihm damit, wie sehr sie ihn liebte. Er hatte sich ohne sie besser gefühlt, weil sie ihn herausforderte, ihn zu einer Liebe bewegen wollte, zu der er sich nicht bereit fühlte. Als er dazu bereit war, kam nach und nach alles ins Lot und sie heirateten im August 2008 in Assisi, das ihnen zu einer geistlichen Heimat geworden war. Enrico schlug eine Pilgerwanderung dorthin vor, die von den Franziskanern organisiert war. Ihre Freude erinnerte an den heiligen Franziskus, in dieser Erfahrung der überfließenden Liebe Gottes, die kein Kummer zerstören konnte.

### Mehr Kummer und mehr Gnade

Aber Gott machte ihre Herzen bereit für mehr – mehr Kummer und mehr Gnade. Nach dem Tod von Maria Grazia Letizia kamen sie nach Gebet zu der Entscheidung, es bestünde kein Grund zu warten. Chiara wurde erneut schwanger. Zunächst schien alles gut zu verlaufen und alle dachten, dieses Kind würde sie über ihren erlittenen Verlust hinwegtrösten. Dann wurde festgestellt, daß ihr kleiner Sohn schwer behindert sein würde: ihm fehlten die unteren Gliedmaßen. Sie informierten sich schon über verschiedene Arten von Prothesen, als sie erfuhren, daß auch er nicht am Leben bleiben würde, da ihm obendrein einige wichtige Organe fehlten.

Der kleine Davide Giovanni kam am 24. Juni 2010 zur Welt und lebte nur 38 Minuten. Er wurde getauft und in die Arme genommen, und dann ging auch er zu Gott ein. Seine Eltern verließen das Krankenhaus, ihre Herzen voller Liebe und göttlichem Trost. Die Freude, die sie erlebten, als sie ihre Kinder in den Armen hielten, hatten sie sich niemals vorstellen können. Und sie hätten sie auch nicht erfahren, wenn sie abgetrieben hätten. An den Tag einer Abtreibung hätten sie nicht in

Dankbarkeit gedacht, aber voller Dank gedachten sie des Tages, als ihre Kinder in den Himmel gingen.

Zu diesem zweiten Begräbnis kamen noch weniger Menschen, sagte Pater Vito, und es waren nicht dieselben wie beim erstenmal. Viele ihrer Schönwetterfreunde hatten sie verlassen. Wenn das Kreuz seinen Schatten wirft, treibt es die Kleinmütigen davon. Neue Freunde waren da und es sollten noch mehr werden, die sie dann auf ihrem letzten Gang nach Golgatha begleiten würden.

Es sind diese Simons von Cyrene und die Veronikas, die Gott uns an den Wegrand stellt, damit sie uns trösten und uns helfen, unser Kreuz zu tragen. Aber es gibt auch Menschen, die sich abwenden, und solche, die uns mit ihrem Rat das Herz schwer machen anstatt unsere Last zu erleichtern. Die Freunde Hiobs gibt es in jeder Generation. Sie behaupten, daß sie für Gott sprechen, aber in Wirklichkeit sind sie *advocati diaboli* und bewirken, daß man sich für sein eigenes Leid schuldig fühlt. Manche unterstellten, Chiara und Enrico hätten wegen ihrer Sünden, wegen ihres mangelnden Glaubens, kranke Kinder bekommen und aus demselben Grund habe Chiara nun Krebs. Hätten die beiden genügend Glauben bewiesen, dann hätte Gott Wunder gewirkt, so meinten die Kritiker. Was sie dabei jedoch übersahen: Gott hatte die ganze Zeit Wunder in Enricos und Chiaras Herzen gewirkt, außerdem in den Menschen in ihrer Umgebung. Die Umkehr des Herzens ist eines der größten Wunder auf dieser Erde, damit verglichen ist es geradezu einfach, auf dem Wasser zu wandeln. Gott hatte sie auf ihrem Weg begleitet, hatte ihre Schritte gelenkt und sie nicht für irgendwelche wirklichen oder eingebildeten Fehler bestraft.

Es war wirklich übernatürlich, unterstrich Pater Vito, wie Gott Chiara und Enrico in ihren Prüfungen tröstete. Es ist ein Wunder in sich, wenn man Gott findet in einer Situation, die für die meisten Menschen unerträglich wäre und die sie verzweifeln ließe. Chiara und Enrico erlebten, daß Gott sie trug, als sie vor ihm weinten, wie ein Kind bei seinem Vater weint; das Kreuz, das sie

sonst zerschmettert hätte, war leicht geworden. Am Tag, als sie starb, fragte Enrico Chiara, ob sie glaubte, das Wort Jesu habe sich bewahrheitet, nämlich, daß das Kreuz leicht, ja sogar süß sei. Sie lächelte und sagte, ja, es sei *“molto dolce”*.

### Ein Kind wird geboren und das Leid wird geopfert.

Nach dem Tod von Davide beteten sie wieder miteinander und entschieden sich dafür, noch ein Kind zu bekommen. Die Probleme ihrer Kinder waren nicht genetisch bedingt, es bestand kein Zusammenhang zwischen diesen unterschiedlichen und seltenen Krankheiten. Daher gab es keinen Grund, daß ihr nächstes Kind ebenfalls krank sein könnte. Kurz darauf wurde Chiara wieder schwanger. Dieses Mal war alles in Ordnung. Nur hatte Chiara Beschwerden mit einer Wunde auf ihrer Zunge, die nicht heilen wollte. Es stellte sich heraus, daß die junge Frau an einem bösartigen Tumor litt. Wie die heilige Gianna Beretta Molla beschloß Chiara, ihr Kind an erste Stelle zu setzen und keine Krebsbehandlung vornehmen zu lassen, die ihrem ungeborenen Sohn schaden könnte. Das war ein sehr mutiger Entschluß, denn die Kirche sagt, es ist moralisch zulässig, lebensrettende Behandlungen durchführen zu lassen, selbst wenn diese indirekt den Tod des Kindes herbeiführen könnten. (Moralisch niemals akzeptabel ist die absichtliche direkte Tötung eines Unschuldigen; Abtreibung ist daher niemals erlaubt.)

Während ihrer Schwangerschaft wurde Chiara an der Zunge operiert. Sie litt sehr, weil sie keine starken Schmerzmittel nehmen konnte, da diese möglicherweise das Kind gefährden könnten. Sie wollte auch die Geburt nicht einleiten lassen, bevor nicht sicher war, daß Francesco die Chance auf ein gesundes Leben hätte. Die Geburt von Francesco wurde zwei Wochen vor dem Termin eingeleitet, er kam am 30. Mai 2011 zur Welt. Zwei Tage nach seiner Geburt wurde sie abermals operiert. Diesmal war es ein echtes Gethsemane. Sie litt furchtbar und ihre Seele durchschritt eine finstere Nacht. Es war, als ob Gott nicht mehr existierte. Aber das ging vorbei, und alle

SIMONE TROISI  
E CRISTIANA PACCINI

siamo **nati**  
e non  
moriremo  
mai più

*Storia di*  
Chiara Corbella  
Petrillo

PORZIUNCOLA



beteten, daß die Strahlentherapie Chiaras Krebs ausmerzen würde. Normalerweise erkranken nur Raucher über siebzig an der Krebsart, die Chiara befallen hatte. Es war eine ebenso merkwürdige Erkrankung wie die Krankheiten ihrer Kinder: es bestand keinerlei Zusammenhang, und doch fügte sich alles zusammen zu einer Geschichte, die zu großartiger Heiligkeit führen sollte.

In der ihnen verbleibenden Zeit waren Chiara und Enrico glücklich, daß sie endlich einmal normale Eltern waren. Sie hatten ein Kind, um das sie sich kümmerten, mit all der Spannung und Erschöpfung, die das mit sich bringt.

Am 4. April 2012 vernahmen sie das endgültige Urteil: Chiara war im Endstadium ihrer Krankheit. Sie wollte nicht wissen, wieviel Zeit ihr noch blieb, so daß sie ganz in der Gegenwart leben konnte. Sie zogen aufs Land, in das Haus von Chiaras Eltern, um dort Ruhe und Frieden zu haben. Enrico hörte auf zu arbeiten, und diese Zeit war in gewissem Sinn ihre glücklichste. Es war auch eine Zeit großer Gnade. Während einer Mittwochsaudienz empfangen sie den Segen von Papst Benedikt und sie erzählten ihm kurz ihre Geschichte.

Wir haben ein Video gesehen, in dem sie einen Vortrag über ihre Geschichte hielt. Sie trug eine Augenklappe (der Krebs hatte ihr rechtes Auge betroffen), die Spuren der Operation an ihrem Hals waren zu sehen, ihr Lachen war ein wenig schief, ebenso ihr Mund, wenn sie redete. Aber das bemerkte man kaum: sie war schön, lächelte und strahlte.

Als Enrico zu uns sprach – während hinter ihm ein großes Foto von Chiara auf die Leinwand projiziert wurde –, sagte er: „Ach, was war sie schön! Ihre Schönheit verwirrt mich heute noch.“ In diesem Video legte sie für ihre Freunde ein Zeugnis ab. Manchmal unter Tränen lächelnd. Sie zog keine Schau ab, sie war nicht ausdruckslos, sie schauspielerte nicht. Ihre Freude war echt. Sie zeigte sich ihren Freunden mit ihrer Freude und ihrem Schmerz. Man konnte sehen, daß sie keine Heilung erwartete. Sie sagte, sie habe es Gott übergeben. Sie hätte gern für ihren Mann und ihren Sohn gelebt, aber Gott wisse, was das Beste

sei, und darum habe sie die Entscheidung Ihm überlassen.

Pater Vito konnte während dieser Zeit manchmal tagelang bei ihnen sein. Er las in ihrem Haus die Messe und geleitete sie auf der letzten Strecke ihres kurzen Lebens.

Vor drei Dingen hatte sie Angst: Schmerzen (die, wie sie befürchtete, sie an Gott zweifeln lassen würden), Erbrechen (ihr war sehr oft übel und sie konnte kaum essen), und vor dem Fegefeuer. Seit dem Tod ihrer beiden Kinder fürchtete sie es nicht mehr für sich selbst. Sie erwartete den kommenden Bräutigam und sehnte sich nach der Hochzeit. Als er uns dies erzählte, hob Pater Vito den Arm und sagte hinsichtlich ihrer Angst vor dem Fegefeuer: „ma va“ – etwa „was soll's“, denn er glaubte, sie würde geradewegs in den Himmel aufgenommen. Gott schenkte ihr die Gnade, daß sie bis zu ihrem Tod nicht bettlägerig war. Wenn ihr Tod schon unausweichlich war, so hatte sie gebetet, dann solle er wenigstens schnell eintreten. Und ihr Gebet wurde erhört. Am 13. Juni 2012 tat sie ihren letzten Atemzug und ging ein in das ewige Leben.

Pater Vito und Enrico wollten nicht, daß diese Zusammenkunft zu einem „Fanclub“-Treffen würde. Es war ein Tag des Gebets, ein Tag, an dem man lernte, „Abba, mein Vater“ zu sagen und Christus nachzufolgen, wie Chiara, die in allem Leid Gott völlig vertraut hatte. Enrico hatte Sorge, daß man sie auf ein Podest stellen könnte – sie war ein normaler Mensch, hatte ihre Schwächen, Versuchungen und Leiden wie jeder von uns. Aber sie sagte „ja“ zu allem, was Gott ihr schickte, und wurde so ein wahres Gotteskind. Enrico sagte, er glaube, sie sei eine Heilige, und er hoffe, daß eines Tages ihr Bild vom Balkon der Peterskirche herabhängt. Das glaube ich auch. Aber ich hoffe, daß es zwei Bilder sein werden: Das von Chiara und sein eigenes. ■

Aus dem Englischen von Annelise von Rudloff-Miglo.

Der Originalbeitrag erschien am 16. April 2014 in:

<http://www.crisismagazine.com/2014/chiara-corbella-a-witness-to-joy>



Quelle LifeNews.com  
vom 22. Februar 2016  
Verfasser: Micaiah Bilger

## BLITZLICHT

### Google-Gehirnwäsche

*Eine Google Chrome Erweiterung ändert in online-Artikeln den Begriff „pro Life“ (lebensbejahend) zu „anti Choice“ (gegen die Wahlfreiheit).*

Abtreibungsbefürworter, die den Begriff „pro-Life“ nicht mögen, werden ihn nicht länger ertragen müssen. Ein anonymer Abtreibungsaktivist hat ein neues Programm entwickelt, das beim Surfen im Internet den Text im eigenen Browser verändert und den Begriff „pro Life“ in „anti Choice“ verändert, so daß Abtreibungsbefürworter nicht mehr mit einer Sprache konfrontiert werden, die ihre Weltsicht in Frage stellt.

Die Software ist als Erweiterung für Googles Chrome Browser erhältlich, eine Art Zusatzprogramm, welches normalerweise neue Funktionen aktiviert (Blockieren von Werbung, Sprachoptionen, neue Suchfunktionen usw.). Nach Informationen des Portals „ThinkProgress“ steht hinter dem Projekt eines anonymen Programmierers der „National Institute for Reproductive Health Action Fund“ (Aktionsfonds des Nationalen Instituts für sexuelle Gesundheit und Familienplanung). Die Präsidentin dieses Instituts, Andrea Miller, meinte, daß sie und die Mitglieder des Instituts das Projekt für eine kreative und interessante Idee halten und daß Sprache in der Abtreibungsdiskussion eine große Rolle spielen würde. Nach Ansicht Millers würde der Begriff „pro Life“ die Abtreibungsbefürworter in ein schlechtes Licht rücken.

Auch die Produktbeschreibung der Chrome Erweiterung gibt ihrer Verurteilung des Begriffes „pro Life“ recht und fügt hinzu, daß der Begriff einerseits eine effiziente Waffe im Kampf gegen Abtreibung sei, aber unwahre Unterstellungen in die Diskussion einführe. Er unterstelle jenen, die

sich für Selbstbestimmungsrechte von Frauen einsetzen würden, daß sie nur das eigene Leben wertschätzen würden und als Gegner der pro-Life-Bewegung irgendwie „anti-Life“ wären, also für den Tod plädierten. Wenn man nur mehr die Begriffe pro- und anti-choice verwenden würde, dann vermeide man, daß sich eine verurteilende und irreführende Sprache durch die Hintertür einschleiche. Abtreibungsbefürworter würden, so die Sprachregelung, nicht das Leben ablehnen, sondern Frauen ermöglichen, selbstbestimmt eigene Entscheidungen zu fällen.

*Was die Entwickler der Software freilich verschweigen, ist, was der Begriff „pro choice“ eigentlich zur Wahl stellt: die Tötung eines unschuldigen Menschen. ■*



## BLITZLICHT

### Wenn Kleinkinder chronisch gestreßt sind

#### Krippen und sozioemotionale Entwicklung

Es kann mittlerweile als gut abgesichert angesehen werden, dass der zeitliche Umfang rühkindlicher Gruppenbetreuung mit impulsiven und dissozialen Verhaltensauffälligkeiten korreliert [14, 17, 25]. In der NICHD-Studie, der methodisch aufwendigsten Studie zur frühen Betreuung, werden Vorschulkinder, die schon früh und umfangreich außerfamiliär betreut wurden, mit familiär betreuten Kindern verglichen. Es wurde – weitgehend unabhängig von der Betreuungsqualität – eine zehnfach erhöhte Inzidenz aggressiver Verhaltensauffälligkeiten im klinischen Risikobereich (T-Werte der Child Behavior Checklist über 60) beobachtet [3]. Der häufig zitierte Hinweis,

dass zunächst keine Zunahme kinderpsychiatrischer Diagnosen verzeichnet wurde, kann dabei nicht beruhigen. Es ist bekannt, daß subklinische Auffälligkeiten für Kind und Gesellschaft, auch aufgrund ihrer Häufigkeit, oft eine stärkere Belastung bedeuten als eine überschaubare und gezielt behandelte Zahl klinisch erkrankter Individuen. (...)

**„Call for Action“**

Die Kindermedizin in Deutschland ist aufgefordert, diese Zusammenhänge in ihren Empfehlungen für Eltern und Politik zu berücksichtigen und durch eigene entwicklungsmedizinische und neurobiologische Forschung im Bereich frühkindlicher Betreuung weiter zu klären und auszdifferenzieren. Der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin kommt die Aufgabe zu, die notwendigen Aktivitäten der beteiligten Fachgesellschaften anzuregen und zu koordinieren. „Primum nil nocere“ ist keine unverbindliche Empfehlung. Wenn wir gebotene Rückschlüsse aus vorhandenen Ergebnissen unterlassen, machen wir uns gegenüber unseren Schutzbefohlenen schuldig. ■

*Quelle*

[www.fachportal-bildung-und-seelische-gesundheit.de/paediatric-hautnah\\_2013\\_Boehm.pdf](http://www.fachportal-bildung-und-seelische-gesundheit.de/paediatric-hautnah_2013_Boehm.pdf)

*Verfasser:* Dr. med. Rainer Böhm, Kinder- und Jugendarzt, Schwerpunkt Neuropädiatrie, Psychosomatische Grundversorgung, Leitender Arzt des Sozialpädiatrischen Zentrums Bielefeld-Bethel



*Im Flugzeug.*

*Durchsage des Piloten:*

*»Wenn sich ein Arzt an Bord befindet, soll er ins Cockpit kommen!«*

*Ein Mann steht auf und geht nach vorne.*

*Nach wenigen Minuten ertönt die Stimme des Arztes aus den*

*Lautsprechern:*

*»Wenn sich ein Pilot an Bord befindet, soll er nach vorne kommen!“«*

„Die Frage aber, ob das wirtschaftliche und das biologische Potential zum Aufbau der Welt oder zu ihrer Zerstörung eingesetzt wird, ob die ungeheuren Möglichkeiten der modernen Menschheit dem Hass, der Habsucht, der Ausbeutung und Unterdrückung, der Zerstörung und Verschwendung dienen oder dem Aufbau einer gerechten Weltordnung, ist letzten Endes keine wirtschaftliche oder biologische Frage, sondern eine geistig-moralische Entscheidung, eine Wahl zwischen Gut und Böse, die nicht von ökonomischen oder biologischen Faktoren determiniert ist.“

AUS: DR. SIEGFRIED ERNST, DEIN IST DAS REICH

**B A U E N S I E M I T**

## Europäische Ärzteaktion e.V.

Postfach Salzburg: 200 \* A-5010 Salzburg

Fon: +43 (0)664 - 11 888 20 bzw. +49 (0)163 - 67 32 888

E-Mail: aerzteaktion@aol.com Internet: www.aerzteaktion.eu



**Spendenkonto:** Sparkasse ULM Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00 / IBAN: DE 5663 0500 0000 0012 3509

- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift "Medizin und Ideologie" für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
  - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
  - 40,- € jährlich für Studenten
  - ..... € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele
  - ..... € Spendenquittung am Jahresende (ab 100,- €) Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Meine Adresse	Freiwillige Angaben
Name: _____	Geboren am: _____
Straße, Nr.: _____	Telefon: _____
PLZ, Ort: _____	Religion: _____
E-Mail: _____	Beruf: _____

- Um Verwaltungskosten zu sparen, wäre es uns lieb, wenn Sie bei Ihrer Bank einen **Dauerauftrag** (mtl./vierteljährl./halbjährl./jährl.) einrichten, den Sie jederzeit löschen können:

Institut: \_\_\_\_\_ Konto-Nr.: \_\_\_\_\_ BLZ: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**AN DER KULTUR DES LEBENS**



## Tiefe Trauer um Johanna Gräfin von Westphalen



Johanna Gräfin von Westphalen, geb. Gräfin von Galen, starb unerwartet am 21.1.2016 im Alter von 79 Jahren.

Die Mitbegründerin und erste Vorsitzende der Christdemokraten für das Leben (CDL) und Gründerin der Stiftung „Ja zum Leben“ war auch der Europäischen Ärzteaktion seit deren Anfang sehr innig verbunden. Sie unterstützte Dr. Siegfried Ernst in dessen Kampf für das Leben stets mit ihrem ganzen persönlichen Einsatz.

Ein ausführlicher Nachruf zu ihrer Lebensgeschichte, ihrem Wirken und ihrer Persönlichkeit ist für die nächste Ausgabe in Vorbereitung!

## VKAS – Vereinigung katholischer Ärzte der Schweiz Mitgliederversammlung 2016

Die jährliche Mitgliederversammlung der VKAS fand am Samstag, den 12.3.2016 unter dem Vorsitz der Präsidentin Dr. med. *Rahel Gürber* in der Benediktinerabtei St. Othmarsberg in Uznach statt.

Der Vorsitzende der Europäischen Ärzteaktion war wiederum gastfreundlich zur Teilnahme eingeladen worden.

Den Berichten zu den diversen Aktualitäten und Aktivitäten der Vereinigung folgte eine Tagung zum Thema: „Warum braucht die Medizin eine Anthropologie?“, wozu Prof. Dr. phil. et Dr. med. h.c. *Günter Rager*, Professor und Direktor em. für Anatomie und Embryologie der Universität Freiburg, einen beachtlichen Gastvortrag mit einer anschließend regen Diskussion der Tagungsteilnehmer hielt.

## Wertvorgaben für zugewanderte Gäste

Die Doppelmoral im Umgang mit behinderten Kindern „Es ist eines jener Themen, bei denen das Wertefundament einer Gesellschaft besonders deutlich zutage tritt: der Umgang mit behinderten Menschen. Und da stellt sich in Österreich die Frage, ob wir das Recht haben, unsere gesellschaftlichen Werte in Kursen für Migranten als vorbildlich hinzustellen.“

Die Historikerin und Publizistin Dr. Gudula Walterskirchen konfrontiert die Leser der Tageszeitung „Die Presse“ in „Quergeschrieben“ in der Ausgabe vom 4. April 2016 mit dieser Frage!

„Der Umgang mit behinderten Kindern ist hierzulande höchst ambivalent: Bis zum Tag der Geburt dürfen sie straffrei abgetrieben werden. Wir gehen sogar so weit, dass sie als „Schadensfall“ gelten. Übersieht ein Arzt nämlich eine Behinderung oder einen Gendefekt, so kann er auf



Schadenersatz geklagt werden. Das betrifft nicht nur Babys, die nach ihrer Geburt nicht lebensfähig sind, sondern etwa auch Kinder mit Trisomie 21, dem sogenannten Downsyndrom.

Sind die Kinder jedoch einmal geboren, tun wir alles, um sie zu fördern und zu betreuen: Frühförderung, Integrationsklassen, Behindertenwerkstätten... Niemand würde es wagen, zu sagen, dass diese Menschen kein Lebensrecht hätten.“

### Termine

#### Marcia per la Vita in Rom

Sonntag, 8. Mai 2016  
 Detailinformationen unter:  
[www.marciaperlavita.it](http://www.marciaperlavita.it)

#### "Provita" - Marsch für die Familie in Wien

Samstag, 18. Juni 2016  
 Detailinformation unter:  
[www.provita.at](http://www.provita.at)

#### Marsch für das Leben in Berlin

Samstag, 17. September 2016  
 Detailinformationen unter:  
[www.marsch-fuer-das-leben.de](http://www.marsch-fuer-das-leben.de)

#### Marsch für das Leben in Bern

Samstag, 17. September 2016  
 Detailinformation unter:  
[www.marschfuerslaebe.ch](http://www.marschfuerslaebe.ch)

# MARSCH FÜR DIE FAMILIE

Plattform  
**Familie**

#### Unser Credo:

- Unantastbares Lebensrecht ab der Empfängnis
- Maximale Hilfe für Schwangere in Notlagen
- Ehe nur zwischen Mann und Frau
- Müttergehalt statt Abschiebung in Kinderkrippen
- Gegen den Gender-Wahn
- Alleiniges Erziehungsrecht der Eltern
- Schutz vor Zwangssexualisierung in Kindergarten und Schule
- Kein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare

Samstag,  
**18. Juni 2016**  
**15.00 Uhr**



**Wien 1, Stephansplatz Nr. 2**

U-Bahn-Ausgang Stephansplatz

## Unsere Forderungen:

#### Unantastbares Lebensrecht ab der Empfängnis

Der Mensch ist Mensch von Anfang an. Die Straffreiheit der Abtreibung hat unser Wertesystem beseitigt.

#### Maximale Hilfe für Schwangere in Notlagen

Keine Mutter sollte sich aus finanziellen Gründen zur Tötung ihres Kindes gezwungen sehen. Helfen könnte auch die Freigabe zur Adoption als Alternative zum Mord am eigenen Kind.

#### Ehe nur zwischen Mann und Frau

Nur diese echte Ehe sichert den Bestand und die Zukunft von Volk, Staat und Kirche. Nur in einer innigen, auf Dauer angelegten Gemeinschaft von Vater und Mutter können Kinder gesund an Leib und Seele heranwachsen.

#### Müttergehalt statt Abschiebung in Kinderkrippen

Kinder brauchen in den ersten 3 Jahren ihre Mutter, die rund um die Uhr für sie da ist. Kinderkrippen als Notlösung erübrigen sich, wenn die Mütter den Betrag ausbezahlt erhalten, den ein Kinderkrippenplatz dem Staat kostet, nämlich mindestens EUR 1.500,-/Monat.

#### Gegen den Gender-Wahn

Die Gender-Ideologie hat mit der berechtigten Forderung nach Gleichberechtigung der Frau nichts zu tun. Gender Mainstreaming kämpft gegen die natürliche Verschiedenheit der beiden Geschlechter und führt in eine Gesinnungsdiktatur zur Beseitigung der echten Familie.

#### Alleiniges Erziehungsrecht der Eltern

Nach geltendem Verfassungsrecht ist die Erziehung der Kinder Recht (und Pflicht) der Eltern. Wir kämpfen darum, dass dieses Recht nicht nur auf dem Papier steht. Wie in einer Diktatur greift unser Staat bereits auf die Kinder zu.

#### Schutz vor Zwangssexualisierung in Kindergarten und Schule.

Wir fordern die Abschaffung des Sexualunterrichts in Kindergarten und Volksschule. In diesem Alter ist die Aufklärung der Kinder allein Sache der Eltern.

#### Kein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare

Es gibt kein Recht auf ein Kind – Kinder sind keine Handelsware -, aber ein Recht des Kindes auf Eltern, und zwar auf Vater und Mutter. Das Recht auf Adoption durch Homosexuelle ist eine massive Gefährdung des Kindeswohls und muss abgeschafft werden.

Veranstaltungshinweis von PRO VITA – Bewegung für Menschenrecht auf Leben • A-3073 Stössing 32

## **Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?**

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:  
aerzteaktion@t-online.de
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:  
Europäische Ärzteaktion e.V., Postfach 200; A-5010 Salzburg
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
  1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, dass er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
  2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
  3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.  
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**



*Der einfache Schritt  
eines mutigen Einzelnen  
besteht darin, die Lüge  
nicht mitzumachen.*

**ALEXANDER I.  
SOLSCHENIZYN**

# MEDIZIN & IDEOLOGIE 01/16



## EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)

---